This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

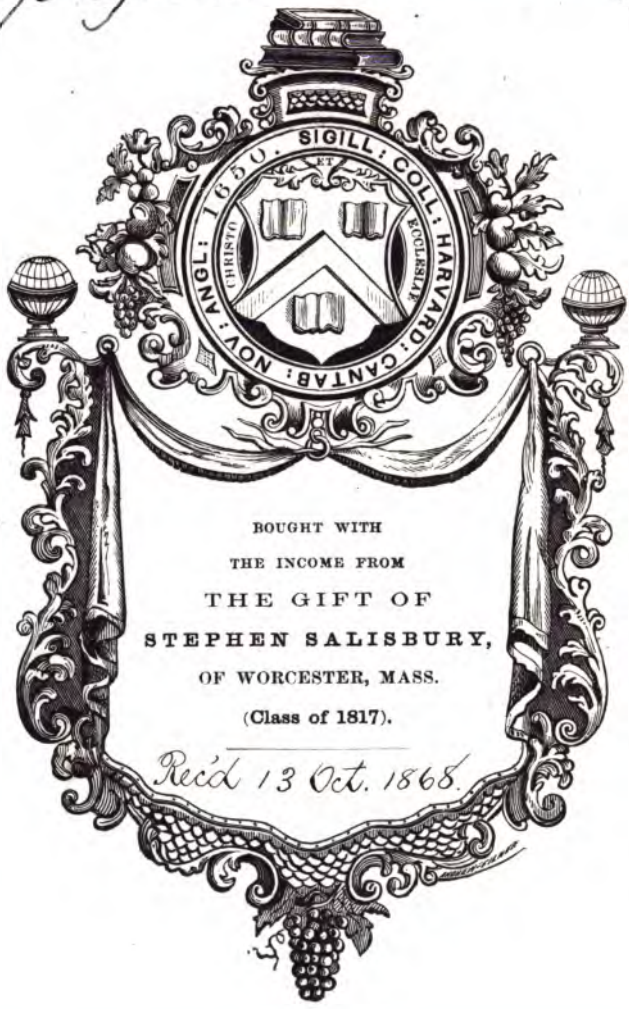
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Lp
29
305

Lp 29. 305.

Bd. Mar. 1872.



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
STEPHEN SALISBURY,
OF WORCESTER, MASS.
(Class of 1817).

Recd 13 Oct. 1868.

Ueber den Werth

der

Briefsammlung des jüngeren Plinius

in Bezug

auf

Geschichte der römischen Litteratur.

Von

Dr. Julius Held.

Klensch.
1370.

Breslau,
bei Georg Philipp Aderholz.

1833.

Lp 29.305

1868, Oct. 13.
Salisbury Fund.

Die Briefe des jüngeren Plinius, von ihm selbst gesammelt und in neun Büchern [1]) herausgegeben, können als ein treuer Spiegel der Zeit, in welcher ihr Verfasser gelebt hat, angesehen werden. Sie bieten einen offenen Blick in die Verhältnisse des damaligen Verkehrs. Das häusliche wie das öffentliche Leben stellen sich in frischen Farben dem Auge des Lesenden dar, dieses mit vielen bedeutenden Ereignissen und mit fast allen seinen wichtigen Anforderungen, jenes mit seinen Leiden und Freuden, seiner Licht- und Schattenseite. Die Sammlung enthält nämlich eine beträchtliche Menge von Nachrichten über den Zustand der Staatsverwaltung, der Rechtspflege und Wissenschaft: sie enthält Charakterschilderungen berühmter und ausgezeichneter Männer, Beschreibungen von Gegenden und Naturereignissen, Erzählungen einzelner Begebenheiten und Anekdoten, endlich sehr viele Mittheilungen an Freunde und Bekannte, wie sie der tägliche Lebensverkehr erheischt, Mittheilungen, welche Form und Inhalt der damaligen Gesellschaftsverhältnisse treu und lebendig darstellen [2]). Kein Wunder, wenn bei einer so großen Mannigfaltigkeit im Inhalte die Sammlung von den Freunden des Alterthums als eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte des Volkes, seines häuslichen und öffentlichen Lebens und

1) Auf das 10te Buch der Briefe ist keine Rücksicht genommen worden. Weshalb, wird aus einer besonderen Schrift über die Briefe des 10ten Buches hervorgehen. Uebrigens gehört dasselbe auch nicht zu der von Plinius selbst veranstalteten Sammlung.

2) Vergl. Schott, Uebersetzung der Werke des jüngern Plinius, 1stes Bdch. Seite 9 der Einleitung.

Lp 29. 305

1868, Oct. 13.
Salisbury Found.

Die Briefe des jüngeren Plinius, von ihm selbst gesammelt und in neun Büchern [1]) herausgegeben, können als ein treuer Spiegel der Zeit, in welcher ihr Verfasser gelebt hat, angesehen werden. Sie bieten einen offenen Blick in die Verhältnisse des damaligen Verkehrs. Das häusliche wie das öffentliche Leben stellen sich in frischen Farben dem Auge des Lesenden dar, dieses mit vielen bedeutenden Ereignissen und mit fast allen seinen wichtigen Anforderungen, jenes mit seinen Leiden und Freuden, seiner Licht- und Schattenseite. Die Sammlung enthält nämlich eine beträchtliche Menge von Nachrichten über den Zustand der Staatsverwaltung, der Rechtspflege und Wissenschaft: sie enthält Charakterschilderungen berühmter und ausgezeichneter Männer, Beschreibungen von Gegenden und Naturereignissen, Erzählungen einzelner Begebenheiten und Anekdoten, endlich sehr viele Mittheilungen an Freunde und Bekannte, wie sie der tägliche Lebensverkehr erheischt, Mittheilungen, welche Form und Inhalt der damaligen Gesellschaftsverhältnisse treu und lebendig darstellen [2]). Kein Wunder, wenn bei einer so großen Mannigfaltigkeit im Inhalte die Sammlung von den Freunden des Alterthums als eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte des Volkes, seines häuslichen und öffentlichen Lebens und

1) Auf das 10te Buch der Briefe ist keine Rücksicht genommen worden. Weshalb, wird aus einer besonderen Schrift über die Briefe des 10ten Buches hervorgehen. Uebrigens gehört dasselbe auch nicht zu der von Plinius selbst veranstalteten Sammlung.

2) Vergl. Schott, Uebersetzung der Werke des jüngern Plinius, 1stes Bdch. Seite 9 der Einleitung.

Lp 29.305

1868, Oct. 13.
Salisbury Fund.

Die Briefe des [illegible]
in neun Büchern [illegible]
der Zeit, in welcher [illegible]
Sie bieten einen [illegible]
Verkehrs. Das [illegible]
frischen Farben [illegible]
deutenden [illegible]
derungen, jenes [illegible]
Schattenseite. [illegible]
Menge von [illegible]
der Rechtspflege [illegible]
berühmter [illegible]
genden und [illegible]
und Anekdoten, [illegible]
Bekannte, wie [illegible]
gen, welche [illegible]
nisse treu und [illegible]
so großen [illegible]
Freunden des [illegible]
Geschichte [illegible]

[illegible]

der Wissenschaften damaliger Zeit erachtet wurde. Historiker und Philologen haben aus dieser Quelle geschöpft. Mit welchem Fleiße und Erfolge jene, wage ich für den Augenblick nicht zu entscheiden; daß jedoch gegen diejenigen der letzteren, welche die Geschichte der römischen Litteratur bearbeitet und geschrieben haben, nicht mit Unrecht die Anklage erhoben werden könne, eine der zugänglichsten Quellen nicht gehörig benutzt zu haben, davon hat mich die wiederholte Lesung der Plinianischen Briefe und eine zwischen den gewonnenen Resultaten und den die Geschichte der römischen Litteratur am vollständigsten enthaltenden Werken angestellte Vergleichung völlig überzeugt.

Crinitus [3]), Gyraldus [4]), Gerard Voß [5]), Fabricius [6]), Harleß [7]), Schoell [8]), Bernhardy [9]) und Baehr [10]), also diejenigen Gelehrten, denen in Vergleich mit den Uebrigen das Lob, die größte Vollständigkeit in Bezug auf die Darstellung der Geschichte

---

3) De poetis latinis Basil. 1532.

4) Historiae poetarum tam Graecorum quam Latinorum Dialogi, in tertio operum tomo, Basil. 1580.

5) De veterum poetarum temporibus libri duo. Opp. Tom. III. Amstelod. 1697. De historicis latinis libri tres, Opp. Tom. IV. Amstelod. 1699.

6) Bibliotheca latina. Hamburg. 1721. denuo edidit et auxit J. A. Ernesti. Lipsiae 1773.

7) T. C Harlesii Brevior Notitia Literaturae Romanae. Lipsiae 1789.

- - Supplementa ad brevior. notit. lit. Rom. II. Partt. Lips. 1799. 1801. Continuavit Klügling. Lips. 1817.

- - Introductio in notitiam literaturae Romanae. Lips. 1794. II. Voll.

- - Brevior notit. liter. Roman. in usum scholarum Lips. 1803. Additamm. ed. Klügling. Lipsiae 1819.

8) Fr. Schoell, histoire de la litterature Romaine. Paris, 1813. IV. Tom.

9) G. Bernhardy, Grundriß der römischen Litteratur. Halle, 1830.

10) J. C. F Baehr, Geschichte der römischen Litteratur. Zweite Ausgabe. Carlsruhe, 1832.

der gesammten römischen Litteratur oder einzelner Theile derselben erstrebt zu haben, ertheilt werden kann, haben allerdings manche der von Plinius über gelehrte Zeitgenossen hinterlassenen Nachrichten aufgenommen, aber gerade dadurch die Möglichkeit aufgehoben, durch die Annahme gerechtfertigt zu werden, absichtlich von dem nur zu billigenden Grundsatze abgewichen zu sein, neben Schriftstellern, deren Werke entweder vollständig oder nur theilweise auf uns gekommen sind, auch diejenigen aufzuführen, welche das Alterthum selbst als Scriptores bezeichnet, sollten auch ihre Werke verloren sein. Da nun jene einige der von Plinius mitgetheilten Notizen in ihre Schriften einzustreuen nicht verschmäht, andere über gleich wichtige Erscheinungen in gleich befriedigender Weise gegebene unbenutzt gelassen haben, so wird wenigstens der Vorwurf einer planlosen, ungleichmäßigen Benutzung der plinianischen Briefe nicht entfernt werden können. Welcher Versäumnisse also sich jene Gelehrten schuldig gemacht haben, soll aus dieser Abhandlung erhellen und so gleichzeitig über den Werth der Briefsammlung des jüngeren Plinius in Bezug auf Geschichte der römischen Litteratur entschieden werden. In Voraus aber sei angezeigt, daß die Abhandlung nur diejenigen Mittheilungen des Epistolographen berücksichtigen wird, welche Gelehrte betreffen, die nach dem ausdrücklichen Zeugnisse desselben entweder wirklich als Schriftsteller aufgetreten sind oder wenigstens als solche aufzutreten beabsichtigt haben. Uebrigens scheint es fast überflüssig hinzuzufügen, daß Mittheilungen über Schriftsteller, wie Tacitus, Quintilian, Sueton, den älteren Plinius, Martial, Silius Italicus und andere fast gleichen Ruhmes unberücksichtigt geblieben sind, da leicht zu erwarten stand, daß dieselben bereits in den den Werken derselben beigegebenen Vitis ihre Stelle gefunden haben, ja sogar befürchtet werden mußte, daß sie in dieser Abhandlung aufgeführt als fast zusammenhangslos hingestellt erscheinen könnten.

Die Briefe des jüngeren Plinius sind nun so zugleich Object und Grundlage der Abhandlung; ich fühle daher die Verpflichtung, ehe ich zu der Behandlung des Gegenstandes schreite, in wenigen Zügen ein Bild von dem Leben und dem Charakter ihres Verfassers

zu entwerfen. So wird ein sicheres Urtheil über die Gültigkeit der ausgesprochenen Ansichten gefällt werden können.

Caius Plinius Caecilius Secundus, gewöhnlich der jüngere Plinius genannt, wurde im Jahre 814 der Erbauung der Stadt, im 62sten [11]) nach Christi Geb., im siebenten der Regierung Neros höchstwahrscheinlich zu Comum [12]), einer in der Regio Transpadana belegenen Municipalstadt geboren. Sehr früh verlor er seinen Vater Lucius [13]) Caecilius. Seine Mutter Plinia war die Schwester des Naturhistorikers Caius Plinius Secundus, der sich väterlich des Verwaisten annahm und ihn auch adoptirte [14]). Die wissenschaftliche Bildung des jungen Plinius leiteten außer dem Oheim der Rhetor Quintilian und der Philosoph Nicetes Sacerdos [15]). Der Tod des Oheims, welcher im Jahre der Stadt 832 (nach Chr. Geb. 79) bei dem Ausbruche des Vesuv am 23sten August [16]) ein Opfer seines Edelsinnes und seiner Liebe zu den Wissenschaften wurde, scheint in dem Jünglinge das Gefühl der Selbstständigkeit erweckt zu haben. Er betrat die Bahn, auf welcher ganz besonders in jener Zeit Ansehn, Ruhm und mächtiger Einfluß zu gewinnen waren — er [17]) weihte sich dem Forum als Redner und Rechtsanwalt. Zwei Jahre nach dem Tode des Oheims wurde Plinius im 20sten Jahre seines Alters von Domitian, der seinen hingeschiedenen Vorgänger zum Gott erklärt hatte, zum Flamen [18]) desselben ernannt. Nicht lange darauf nahm er in Syrien als Tribun Kriegsdienste, und hier [19]) war es, wo er die Philosophen Euphrates und Artemidoros kennen und schätzen lernte.

---

11) Plin. Epp. lib. VI. ep. 16. 20.

12) lib. I. ep. 3. II. 8. IV. 30. VI. 24. VII. 11. IX. 7.

13) Den Vornamen Lucius geben zwei Inschriften bei Gruter pag. CCCCLIV. 5. und p. MXXXIII. 5.

14) lib. V. ep. 8.

15) lib. VI. ep. 6.

16) Vergl. C. Plinii Secundi Junioris Vita von Joannes Masson, Amstelod., 1709. pag. 26 u. ff.

17) lib. V. ep. 8. „Undevicesimo aetatis anno dicere in foro coepi."

18) Vergl. Masson. vit. Plin. p. 34.

19) Lib. I. ep. 10, wo Euphrates folgender Maaßen geschildert wird:

Im sechsten Jahre der Regierung Domitian's, im 87sten nach Christus, ward Plinius mit seinem Freunde Calestrius Tiro, Quaestor [20]) des Kaisers, drei Jahre später Volkstribun [21]), und wahrscheinlich im Jahre 93 n. Ch., in demselben Jahre, in welchem die Professores Philosophiae von Domitian aus der Stadt vertrieben wurden, Prätor [22]). Nicht leicht dürfte die Ermordung des Tyrannen von irgend Jemandem für ein größeres Glück erachtet werden, als von Plinius. Bereits hatte Metius Carus, der Freigelaßene Domitian's, der verabscheuungswerthe Ankläger des schuldlos gerichteten Herennius Senecio, auch gegen ihn ein Libell [23]) eingereicht, das auch wirklich unter den Papieren des Ermordeten gefunden wurde. Von Nerva, dem Nachfolger Domitian's, oder vielleicht erst von Trajan im Jahre 97 nach Chr. zum Schatzpräfecten gewählt [24]), erhielt Plinius mit seinem Jugendfreunde Cornutus Tertullus von demselben Cäsar im Jahre 100 die Ehre des Consulats [25]) für die Monate September und October und übernahm nach Ablauf zweier Jahre die Verwaltung der von dem Proconsul Julius Bassus schlecht behandelten Provinz Bithynien [26]) in Kleinasien. Nach seiner Rückkehr scheidet er gleich

---

Disputat subtiliter, graviter, ornate: frequenter etiam Platonicam illam sublimitatem et latitudinem effingit. Sermo est copiosus et varius: dulcis in primis, et qui repugnantes quoque ducat et impellat. Ad hoc proceritas corporis, decora facies, demissus capillus, ingens et cana barba: quae licet fortuita et inania putentur, illi tamen plurimum venerationis adquirunt. Nullus horror in cultu, nulla tristitia, multum severitatis: revereris occursum, non reformides. Vitae sanctitas summa, comitas par. Insectatur vitia, non homines: nec castigat errantes, sed emendat. Sequaris monentem attentus et pendens: et persuadere tibi, etiam cum persuaserit, cupias. Ueber Artemidoros vergl. lib. III. ep. 11.

20) Lib. VII. ep. 16. Masson de vita Plin. p. 51.

21) Lib. I., ep. 23. Paneg. c. 95. Mass. de vit. Plin. p. 58.

22) Masson de vit. Plin. p. 60 et seq.

23) Lib. VII. ep. 27. „Non fui reus: futurus, si Domitianus diutius vixisset. Nam in scrinio eius datus a Caro de me libellus inventus est."

24) Masson de vit. Plin. p. 83 p. 84.

25) Masson de vit. Plin. p. 103—106.

26) Masson de vit. Plin. p. 130.

sam aus der Geschichte. Der an Fundanus gerichtete zehnte Brief des sechsten Buches ist zehn Jahre nach des Verginius Rufus Hinscheiden, welches im Jahre der Stadt 850, nach Chr. Geburt 97, erfolgte, geschrieben, und Cassiodor erwähnt des jüngeren Plinius bei dem Jahre der Stadt 866 oder 113 nach Christus. Sicher also hat derselbe sein Leben über fünfzig [27]) Jahre hinaus gebracht.

Fleiß, Talent und Gelehrsamkeit können Plinius nicht abgesprochen werden, und die auf uns gekommenen Briefe lassen uns in ihm einen milden, freigebigen und edelgesinnten Mann erkennen; aber bedauern muß man, daß so treffliche Eigenschaften durch eine alles Maß überschreitende Eitelkeit verdunkelt werden, die selbst darin keine Entschuldigung finden kann, daß sie sich in arglosser Offenheit kund giebt. Ich kann übrigens nicht umhin, die begonnene Charakterschilderung mit den Worten eines nicht unglücklichen Uebersetzers [28]) zu schließen: „Den liebenswürdigen Eigenschaften des Privatmannes fehlte die höhere Weihe des republikanischen Characters. — Plinius war kein Römer mehr, sondern ein williger und freudiger Unterthan; und bei aller Rechtlichkeit, Tugend und selbst bei den Talenten, die er mit seinem großen Zeitgenossen und Freunde Tacitus gemein hat, wird man in seinen Werken stets jenen Geist des Rechts und der Freiheit vermissen, der wie ein Zauber die Schriften des Tacitus beseelt und die Bewunderung aller Zeiten und der ewige Schrecken aller Tyrannen und Heuchler ist."

Wenn man nun auf der einen Seite vollkommen berechtigt ist, hinsichtlich der Thatsachen den Angaben eines öffentlich so hoch gestellten, von edlen Fürsten mit Vertrauen beehrten Mannes Glauben zu schenken, so muß andrerseits doch die entworfene Charakterzeichnung, so edle Züge sie auch bietet, an Vorsicht mahnen. Plinius Eitelkeit überschritt alles Maaß [29]). Lob, Ruhm, Unsterb-

---

27) Masson. p. 176.

28) Siehe Seite 9, Bd. I. der Uebersetzung der Werke des jüngeren Plinius, von Schott. Ich habe diese zwar nicht immer genaue, jedoch in Bezug auf den Ton ziemlich gelungene Uebersetzung bei den von mir aus den Briefen vorgeführten Stellen fleißig zu Rathe gezogen.

29) lib. IX. ep. 23.

lichkeit waren das Ziel seines Denkens und Handelns; diese Schwäche darf bei den von ihm über Andere, namentlich aber über befreundete Schriftsteller gefällten Urtheilen nicht unbeachtet bleiben. Diese Urtheile sind fast immer lobend. Ich bin keines Weges der erste, der sein Lob verdächtigen will. Seine eigene Zeit hat sich unumwunden tadelnd über den Lobenden ausgesprochen. Plinius nämlich schreibt an Septicius — im 28sten Briefes des 7ten Buches: „Du sagst, gewisse Personen haben sich tadelnd bei Dir ausgelassen, als lobte ich meine Freunde bei jeder Gelegenheit über die Gebühr.“ Er gesteht hierauf seinen Fehler, versichert aber, ihn festhalten zu wollen und sucht sich in folgenden Worten zu rechtfertigen. „Was ist edler, als Verschuldung aus Gutmüthigkeit? Wer sind aber jene, die meine Freunde besser kennen, als ich? Gesetzt aber auch, sie kennen sie besser; warum mißgönnen sie mir den beglückendsten Irrthum? Mögen denn jene auch nicht so seyn, wie sie von mir gerühmt werden, so bin ich doch glücklich, daß sie mir so vorkommen. Mögen sie daher ihren verkehrten Eifer gegen diejenigen richten (und deren sind nicht wenige), welche es verständig nennen, daß man seine Freunde tadele: mir werden sie nie die Meinung aufdringen, daß ich die Meinigen zu sehr liebe.“

Ich räume recht gern ein, daß zum Theil die günstigen Ansichten aus dem guten Herzen des Urtheilenden hervorgegangen sind; aber ich befürchte nicht, sehr zu irren, wenn ich außerdem die Bereitwilligkeit, Andere mit Lob zu überhäufen, in dem Streben finde, schonend behandelt und wieder gelobt zu werden. Damit soll übrigens durchaus nicht die Ansicht ausgesprochen seyn, als habe Plinius Schlechtes gelobt: aber Herabstimmung wird das von ihm ertheilte Lob erfahren müssen.

Betrachten wir nun die Litteratur der ersten fünfzig Jahre nach Augustus, so können wir nicht umhin einzugestehen, daß sich hier und da mancher erfreuliche Anblick darbietet. Wir finden freilich Despoten, deren Willkühr jeder freien Aufstrebung des Geistes als Gefahr bringend für Staatswohl und öffentliche Sicherheit mit Verbot und Strafe hemmend entgegen tritt; deren Mißtrauen das kräftige Wort die gehässigste Deutung finden läßt, ja sogar den

Gedanken als verdächtig verdächtigen will. Dennoch leuchteten treffliche Köpfe und große Gemüther in der Geschichte hervor; geistreiche Spötter, wahrheitsvolle Sittenmahler glänzten mitten unter sklavisch nachahmenden Dichtern. Die wichtigsten Theile des menschlichen Wissens wurden fleißig und nicht ohne Erfolg bearbeitet und es erwuchs ein Gelehrtenstand, zu welchem Grammatiker, Rhetoren und Philosophen gehörten. So wird im Allgemeinen [30]) der Zustand der Wissenschaft in dem ersten Jahrhundert nach Christus geschildert, und die Briefsammlung des jüngeren Plinius bietet bei dem ersten Anblicke nichts dar, was jene Schilderung als fehlerhaft erweisen könnte, ja die Richtigkeit derselben scheint durch die Aufführung einer nicht unbeträchtlichen Zahl in verschiedenen Fächern des Wissens ausgezeichneter Männer, mit welchen Plinius in brieflichem Verkehr gestanden, nicht wenig bestätigt zu werden. Auch urtheilt Plinius in einem an Atrius Clemens gerichteten Schreiben über die wissenschaftlichen Bestrebungen seiner Zeit recht günstig. Si quando, so lauten die Worte, urbs nostra liberalibus studiis floruit, nunc maxime floret. Multa claraque exempla sunt. — Dennoch dürfen wir vor einer Erscheinung in den Briefen desselben nicht stillschweigend vorübergehen. Wir haben nämlich Gelegenheit wahrzunehmen, wie die bisher den Förderern der Wissenschaft bewiesene Theilnahme bereits vermindert erscheint. Es ist bekannt, welchen hohen Werth die römischen Schriftsteller zur Zeit Octavians darauf legten, die Erzeugnisse ihrer geistigen Thätigkeit anfänglich unterrichteten Freunden, dann wirklichen Kunstrichtern vorlegen zu dürfen. Quintilius [31]) und Spu-

30) Siehe Wachler, Handbuch der Geschichte der Literatur, 1r Thl. Seite 214 und 215. (2te Umarbeit.)

31) Horat. Art. poet. v. 438:

Quintilio si quid recitares: Corrige, sodes,
Hoc, aiebat, et hoc; melius te posse negares,
Bis terque expertum frustra, delere iubebat
Et male tornatos incudi reddere versus.
Si defendere delictum, quam vertere malles,
Nullum ultra verbum aut operam insumebat inanem,
Quin sine rivali teque et tua solus amares.

rius[32]) Metius Tarpa verdanken ihren Ruf lediglich ihrer redlichsten Kritik. Bald jedoch begnügte man sich mit der von Freunden gewonnenen Aussicht nicht, auch Fremde, gelehrte, bald auch ungelehrte docti, indocti, stolidi, — wurden zu geneigter Anhörung und freundlicher Begutachtung eingeladen. Asinius Pollio[33]) wird die erste Erweiterung des Zuhörerkreises zugeschrieben. Nur allzuschnell trat die unabweisbare Folge ein, daß mit der steigenden Hörerzahl der anfängliche Standpunkt immer weniger fest im Auge behalten wurde. Der Schriftsteller hatte ja schon — ein ganzes Publikum. Es galt ihm nicht mehr so viel, Wahrheit zu hören; er buhlte um Beifall, und in der That dürften wohl Reiche und Vornehme das rauschende Pulchre und Bene[34]) der gewonnenen Menge am öftesten gehört haben. Ruhig denkende Männer fühlten sehr bald den Uebelstand, mißbilligten und mieden die Zusammenkünfte. So Horaz[35]). Andere zogen vor, sich an das Gute zu halten, das nicht selten selbst schlechte Einrichtungen mehr oder weniger begleitet. Sie erachteten trotz des Mißbrauchs die Zusammenkünfte als die schönste Gelegenheit mit den Leistungen der Zeit auf die schnellste und bequemste Weise bekannt zu werden; auch mochte die Abwechselung nicht wenig das Fortbestehen fördern; denn man las Gedichte, historische Werke, Reden und philosophische Abhandlungen. Augustus[36]) begünstigte die Recitationen und Claudius[37]) verschmähte nicht einer Vorlesung beizuwohnen. Nero suchte sogar Ruhm als Lector und selbst Domitian[38]), dieser Expulsor Professorum war den Zusammenkünften nicht entgegen. — So viel nun auch zur Zeit des

32) Art. poet. v. 386. — Si quid tamen olim
Scripseris, in Metii descendat iudicis aures.

33) Siehe Gierig's Excursus I. in Plinii Epistolas de Recitationibus Romanorum, in der Ausgabe der Briefe von demselben. Bd. II. p. 538.

34) Tu, seu donaris, seu quid donare voles cui,
Nolito ad versus tibi factos ducere plenum
Laetitiae; clamabit enim: pulchre! bene! recte! (art. poet. v. 426.)

35) Siehe Sat. I. 4. v. 73. Ep. I., 19, v. 39.

36) Suet. Aug. c. 89.

37) Lib. I. ep. 13.

38) Suet. Domit. c. 2.

Plinius geleſen wurde — er ſchreibt an Soſius Senecio — „dieſes Jahr hat uns ſehr viele Dichter herbeigeführt; der ganze Monat bot faſt keinen Tag, an dem nicht Einer eine Vorleſung hielt,“ ſo gefällig und großmüthig begüterte Freunde der Wiſſenſchaften, wie ein Titinius Capito [39]) und Plinius ſelbſt durch Anbietung geeigneter Auditorien die Recitirenden unterſtützten; ſo finden wir doch, daß der Eifer der Hörenden ſehr erkaltete. Der an Senecio gerichtete Brief lautet alſo weiter: „Es macht mir Freude, daß die Wiſſenſchaften blühen, die guten Köpfe hervortreten und ſich zeigen, wie läſſig auch die Zuhörer ſich ſammeln. Die Meiſter ſitzen in den öffentlichen Hallen, bringen die Zeit mit Anhörung von Tagesgeſchichten zu und laſſen ſich dann von Zeit zu Zeit melden, ob der Vorleſer bereits hinein, ob er mit der Vorrede fertig ſey, ob er die größte Hälfte des Werkes geleſen habe. Dann erſt kommen ſie und dann auch langſam und zögernd. Sie bleiben jedoch nicht, ſondern gehen noch vor dem Schluſſe hinaus, Einige heimlich und verſtohlen, Andere frei und offen. Dagegen erzählt man, zur Zeit unſerer Väter habe der Kaiſer Claudius, als er in ſeinem Pallaſte luſtwandelnd ein Geſchrei vernommen, nach der Urſache gefragt, und als man ihm gemeldet, Nonianus [40]) leſe, ſich plötzlich und unerwartet in die Verſammlung begeben. In unſeren Tagen kommt auch der Müßigſte, lange zuvor gebeten, und wiederholt gemahnt, entweder gar nicht, oder er klagt, wenn er kommt, einen Tag verloren zu haben, nur weil er ihn nicht verloren hat.“

Wir dürfen ferner eben ſo wenig unbemerkt laſſen, daß Plinius, obſchon in den theilweiſe gegebenen Briefen günſtige Zeugniſſe über das wiſſenſchaftliche Streben ſeines Jahrhunderts ausgeſtellt ſind, ſeine wahre Meinung an den angeführten Orten doch noch nicht ausgeſprochen zu haben ſcheint. In dem 15ten Briefe des

---

39) Lib. VIII. ep. 12.

40) Servilius Nonianus — elati vir ingenii, et sententiis creber, sed minus pressus, quam historiae auctoritas postulat. Quint. Inst. Orat. lib. X. c. 1. 102.

4ten Buches wird nämlich der sich um die Quästur bewerbende Asinius Bassus an Fundanus in folgenden Worten empfohlen: „Es wird schwer halten, wiewohl Du mir sonst Alles glaubst, Dich in Betreff eines Anwesenden zu überzeugen, daß er so viel Fleiß, Gelehrsamkeit, Geist, Wissenschaft, Eifer und Gedächtniß habe, als Du bei der persönlichen Bekanntschaft finden wirst. Ich wünschte, fährt er fort, unser [41]) Jahrhundert wäre so reich an guten Köpfen, daß Du manche dem Bassus vorziehen könntest."

Gestatten wir nun auch dem Eifer des Empfehlenden eine kleine Uebertreibung, so wird uns dennoch eine über den schon genannten Titinius Capito ausgesprochene Ansicht bedenklich machen, an den früher angezogenen Stellen im Plinius einen ganz aufrichtigen Lobredner seines Jahrhunderts zu finden. Titinius wird nämlich dem Minutianus in folgenden Worten geschildert: Titinius litterarum iam senescentium reductor ac reformator. Bekanntlich stellen die römischen Schriftsteller senescere sehr häufig dem florere entgegen, und Plinius dürfte demnach den Verfall der Wissenschaften angedeutet haben.

Richten wir nun unsere Aufmerksamkeit auf die Geschichte der Dichtkunst allein, — um zu sehen, in welchem Verhältnisse die von Plinius gebotenen Nachrichten zu den von den Litteratoren bereits aufgenommenen stehen; doch sei zuvor ein schneller Rückblick vergönnt, damit die Stelle erkannt werde, welche die später aufzuführenden Dichter in der Geschichte der römischen Litteratur einzunehmen haben.

Die Regierung Octavians wurde durch die glänzendsten Erfolge einer früheren, Kräfte des Geistes und Thätigkeit der Phantasie anfregenden Zeit litterarisch verherrlicht. Die Dichter, welche mit Augustus gelebt, sind so gekannt, daß allein die Nennung und Aneinanderreihung ihrer Namen ein lebendiges Gemählde des poetischen Lebens ihres Zeitalters in der Seele augenblicklich sich gestalten läßt. Mehrere Decennien hindurch scheint man in dem

41) Vellem tam ferax seculum bonis artibus haberemus, ut aliquos Basso praeferre deberes. Tum ego te primus hortarer moveremque, circumferres oculos ac diu pensitares, quem potissimum eligeres.

dargebotenen Genusse geschwelgt zu haben. Erst Nero's [42]) Zeit hat einen eigenthümlichen Charakter. In diese fällt die Fesseln sprengende Fruchtbarkeit der stoischen Gesinnung, von welchen die Epiker Lucanus und Silius [43]) beseelt wurden, eine Gesinnung, welche wahrscheinlich durch die malerische Schilderung des verruchten Weltgeistes, welche Petronius gegeben, gesteigert wurde. Auch die Satire des Persius zeigte den Stoicismus. In der Tragödie strahlte [44]) Pomponius Secundus. Unter Vespasian glänzte im Epos der gelehrte Valerius Flaccus, unter Domitian in derselben Gattung Statius, in der Satire Juvenal, in der Tragödie Curiatius Maternus, im Epigramm Martial [45]).

Durch die aus den Briefen des Plinius gewonnene Ausbeute wird zwar nur die Geschichte einiger der angedeuteten Gattungen einen kleinen Zuwachs erhalten, aber bald werden wir sie für die Geschichte der elegischen und lyrischen Poesie recht ergiebig finden.

Die Zahl der Dichter muß zur Zeit des Plinius sehr bedeutend gewesen sein. Die Angabe [46]), daß in dem einen Jahre den ganzen Monat April hindurch auch nicht ein Tag gewesen, an welchem nicht ein Dichter gelesen habe, gestattet leicht den Schluß. Gewiß wurden bei der bedeutenden Zahl Versuche in den verschiedensten Gattungen der Poesie geboten. Doch scheint der Umstand, daß unter den Freunden des jüngeren Plinius die meisten sich der lyrischen Poesie gewidmet, darauf hinzudeuten, daß namentlich diese viele Pfleger erhalten habe. Und in der That verwandten selbst Kaiser und Heerführer ihre Muße nicht selten dazu, kleine Gedichte, (hendecasyllabos, poematia, idyllia, epigrammata) abzufassen. So Titus und Nerva; so auch Virginius Rufus [47]), der bekannte Be-

42) Siehe Wachler, Handbuch der Geschichte der Litteratur, 1ster Thl., Seite 225.

43) lib. III. ep. 7. enthält die Nachricht von dem Tode desselben und schildert den Charakter des Dichters.

44) Erwähnt lib. VII. ep. 17. und lib. III. ep. 5. Ueber sein Leben schrieb der ältere Plinius zwei Bücher.

45) lib. III. ep. 12. giebt Nachricht von dem Tode des Dichters.

46) lib. I. ep. 13.

47) lib. V. ep. 3.

zwinger des Vinder, derselbe Heerführer, dem die deutschen Legionen zu wiederholten Malen vergeblich das Diadem anboten, der sich mit Recht die Grabschrift fertigen durfte:

Hic situs est Rufus, pulso qui Vindice quondam
Imperium adseruit — non sibi, sed patriae [48]).

Als Dichter vom Fache trete nun Octavius Rufus vor, von keinem der Litteratoren — auch Baehr kennt ihn nicht — bisher genannt, von Plinius als Freund in hohem Grade geschätzt [49]). Um so mehr muß auffallen, daß derselbe, als die Provinz Baetica, welche über die Amtsführung ihres ehemaligen Proconsuls Gallus Klage führen wollte, sich mit dem Gesuche an den Senat gewandt hatte, Plinius, der für sie bereits gegen Baebius Massa und Caecilius Classicus [50]) so kräftig aufgetreten war, zu ihrem Rechtsbeistande bestimmen zu wollen, in einem Briefe diesen dringend bat, entweder die Vertheidigung des Gallus auf sich zu nehmen oder wenigstens seinen Beistand den Baetikern zu versagen. Plinius, obschon in so weit gefällig, daß er das Versprechen gab, als Ankläger gegen Gallus für die Baetiker nicht auftreten zu wollen, deutet in dem siebenten Briefe des 1sten Buches die durch die Aufforderung desselben an den Tag gelegte Unüberlegtheit mit der größten Schonung an [51]). Beifälliger jedoch oder vielmehr durchaus beifällig ist seine Ansicht über die poetischen Leistungen des Freundes. Er hatte Proben eines Werkes, die bereits in's Publicum gekommen waren, kennen gelernt; er bittet daher den Verfasser dringend, nicht unnöthiger Weise mit der Ausgabe des Werkes zu zögern. Schon diese Zögerung des Dichters bei so dringenden Aufmunterungen läßt den Verlust des Werkes bedauern.

---

48) lib. IX. ep. 19.

49) lib. I. ep. VII. Auf große Vertraulichkeit deuten die Schlußworte: Paene praeterii, quod minime praetereundum fuit, accepisse me caryotas optimas, quae nunc cum ficis et boletis certandum habent.

50) lib. III. ep. 4. lib. VI. ep. 29. und lib. VII. ep. 33.

51) Eligam, schreibt Plinius an Rufus, in quo non solum studio tuo, verum etiam iudicio satisfaciam. Neque enim tantopere mihi considerandum est, quid vir optimus in praesentia velis, quam quid semper probaturus sis.

Wir finden keine Angabe über den Inhalt deſſelben, doch vermuthe ich, daß Octavius Rufus ſich im Epos verſucht habe. Plinius bedient ſich nämlich in dem an denſelben gerichteten Briefe (I. 7.) des homeriſchen Verſes Ἦ, καὶ κνανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων [52]) und bricht endlich in die Worte aus: Cur non usquequaque Homericis versibus agam tecum? quatenus tu me tuis agere non pateris: quorum tanta cupiditate ardeo, ut videar mihi hac sola mercede posse corrumpi, ut vel contra Baeticos adsim. Es ſcheint, daß Plinius Verſe einer gleichen Gattung der Poeſie andeute.

Folgende Stelle des zehnten Briefes des zweiten Buches wird ein etwas genaueres Urtheil des Plinius über Rufus leicht finden laſſen: „Wie gleichgültig oder vielmehr hartherzig und faſt grauſam biſt Du, der Du ſo ausgezeichnete Werke (libros insignes) ſo lange zurückhältſt. Wie lange wirſt Du gegen Dich und uns Neid hegen, Dir das größte Lob und das größte Vergnügen mißgönnen? Laß jene in den Mund der Leute kommen, und ſich ſo weit verbreiten, als man römiſch ſpricht. Auch iſt die Erwartung groß und lang und Du darfſt dieſe nicht täuſchen und hinausſchieben. Manche Deiner Verſe ſind bekannt geworden und haben wider Deinen Willen Deine Riegel geſprengt.“ Am Ende des Briefes erſucht Plinius den Freund, wenigſtens eine Vorleſung zu veranſtalten, und reiht an dieſes Geſuch die Worte: „Ich ſtelle mir vor, welcher Zulauf, welche Bewunderung, welcher laute Beifall, welche Stille endlich Deiner warten [53]).

52) Iliad. lib. I. v. 528.

53) Dieſe Stille dürfte wohl zur Zeit des Plinius, wie ſie es in der heutigen iſt, der ſicherſte Beweis einer wahrhaften Theilnahme geweſen ſeyn: auch fügt Plinius gleichſam ſein Gutachten über dieſelbe hinzu: „quo (scil. silentio) ego, cum dico vel recito, non minus quam clamore delector, sit modo silentium acre et intentum et cupidum ulteriora audiendi. Uebrigens enthalten einige an Pompejus Saturninus gerichtete Zeilen (lib. 9. ep. 38) das Lob eines gewiſſen Rufus (Rufum nostrum laudo — quia est dignissimus), wie auch eines Werkes deſſelben (Legi librum omnibus numeris absolutum). Ob nun Octavius Rufus oder ein anderer Rufus als der Verfaſſer angeſehen werden müſſe, kann nicht mit Beſtimmtheit angegeben werden.

Im Epos und in der poetischen Erzählung scheint auch Caninius Rufus sich versucht zu haben. Er war aus Comum [54]) gebürtig und allem Vermuthen nach begütert [55]). Plinius schenkte dem talentvollen Landsmanne Freundschaft und Vertrauen. Ihm klagt er über seine mannigfaltigen jede Muße raubenden Geschäfte [56]), ihm meldet er den Tod des Dichters Silius Italicus [57]), ihm schildert er den Komödiendichter Verginius Romanus [58]), ihm ertheilt er den Rath die gemeinschaftliche Vaterstadt testamentlich zu bedenken [59]). Wohl bekannt mit dem poetischen Talente seines Freundes muntert er den Lebensfrohen und für das Leben vielfach Beschäftigten dringend auf, durch treffliche Werke sich Unsterblichkeit zu erringen. Effinge aliquid et excude, quod sit perpetuo tuum, ruft er aus; — scio, fügt er hinzu, quem animum, quod horter ingenium [60]).

Dem hochgeachteten Sänger sandte Plinius einen herrlichen Stoff zur Behandlung. „Ich bin," schreibt derselbe an Caninius [61]), „auf einen Gegenstand gestoßen, der eine wahre Begebenheit enthält, aber einer Dichtung überaus ähnlich und des so lebendigen, so erhabenen und so dichterischen Geistes meines Freundes vollkommen würdig ist." Es folgt nun die bekannte Erzählung von jenem unglücklichen Delphin, der sein Freundschaftsgefühl für einen Hipponensischen Knaben mit dem Leben büßen mußte.

Aber auch Caninius hatte volles Vertrauen zu dem treu meinenden Freunde. Plinius ist es, dem er den Entschluß mittheilt, den von Trajan gegen Dacien siegreich geführten Krieg [62])

---

54) lib. I. ep. 3. lib. II. ep. 8.

55) lib. VII. ep. 18. Deliberas mecum, quemadmodum pecunia, quam municipibus nostris in epulum obtulisti, post te quoque salva sit. — Numeres reipublicae summam? — Des agros? etc.

56) lib. II. ep. 8.

57) lib. III. ep. 7.

58) lib. VI. ep. 21.

59) lib. VII. ep. 18.

60) lib. I. ep. 3.

61) lib. IX. ep. 33.

62) Vergl. den Epitomator des Dio Cass. lib. LXVIII. c. 7. u. ff.

in griechischen Versen zu besingen. Die gegebene Antwort bezeichne Inhalt und Form des angekündigten Unternehmens und gebe uns manchen Wink über die Art damaliger Behandlung [63]). „Du thust sehr wohl, erwiedert Plinius, daß Du es unternimmst, den Dacischen Krieg zu beschreiben, denn wo findet man einen Stoff so neu, so reich, so umfassend, endlich so dichterisch, und bei der strengsten Wahrheit so abentheuerlich! Du wirst von neuen über Länder verbreiteten Flüssen, von geschlagenen Brücken, von Lagern auf steilen Gebirgsrücken errichtet und von einem Könige singen, der den Thron verlor, das Leben verlor, den Muth aber nicht aufgegeben hatte; außerdem von zwei Triumphen, von denen der eine der erste über ein nie besiegtes Volk, der andere aber auch der letzte war.

Es zeigt sich nur Eine, jedoch sehr große Schwierigkeit: dergleichen nämlich mit der Rede erreichen, ist schwer und unermeßlich, selbst für ein Talent, das gleich dem Deinigen einen so hohen Schwung nimmt und mit der Größe des Gegenstandes an Kraft zunimmt. Auch das wird Anstrengung kosten, die barbarischen wilden Namen, besonders des Königs selbst [64]) in griechische Verse zu bringen. Aber es ist ja Nichts, was nicht durch Kunst und Sorgfalt, wenn auch nicht überwunden, doch gemildert werden könnte. Ueberdieß, wenn Homer, um seine Verse leicht fließend zu machen, weiche und zwar griechische Wörter zusammenziehen, ausdehnen und umbeugen darf, warum sollte Dir eine ähnliche, nicht gesuchte, sondern nothwendige Freiheit versagt sein? Nach dem Rechte der Sänger also die Götter und unter den Göttern den angerufen, dessen Leben, Thaten und Entwürfe Du im Liede verherrlichen willst! Die Taue gelöst, die Segel gespannt, und, wenn Du es je gethan, mit Deinem ganzen Talente in die See gestochen! Warum sollte ich denn nicht mit einem Dichter dichterisch sprechen?

---

63) lib. VIII. ep. 4.

64) Die Dacischen Namen nennt Plinius im Panegyrikus c. 17. ingentia nomina. So hieß die Residenz Sarmizegethusa. Dio Cassius nennt den König Decebalus (Δεκέβαλος), Orosius aber VII. 10. Diurpaneus.

Das jedoch bedinge ich mir schon jetzt aus: was Du vollendet hast, wirst Du mir jedes Mal senden, ja sogar, ehe es vollendet und wie es noch frisch und roh und gleichsam in der Geburt ist. Du wirst erwiedern, Abgerissenes könne nicht so gefallen, wie Zusammenhängendes, Angefangenes nicht so, wie Fertiges. Ich weiß es. Aber dergleichen soll von mir auch als Angefangenes gewürdigt, und als nur einzelne Glieder bietend betrachtet werden, auch in meinem Pulte Deine letzte Feile erwarten. Gewähre mir zu den andern auch noch dieses Pfand Deiner Liebe, daß ich auch das sehe, was Du keinen Andern wissen lassen willst. Kurz, ich werde vielleicht Deine Schriften mehr lieben und loben, je später und vollendeter Du sie mir sendest, aber Dich selbst werde ich mehr lieben und loben, je schneller und argloser Du sie mir zuschickst."

Ob Caninius Rufus jemals mit diesem Werke fertig geworden, und ob es veröffentlicht worden, bleibt ungewiß [65]). Aber ich fürchte nicht, sehr zu irren, wenn ich aus den Worten des gegebenen Briefes „Immitte rudentes, pande vela, ac, si quando alias, toto ingenio vehere," den Schluß ziehe, daß Caninius sich bereits entweder dem lesenden Publikum als Schriftsteller oder dem hörenden als Recitator bekannt gemacht hatte. Den Namen des Dichters wird man sowohl in Schoell's Geschichte der griechischen Litteratur, als auch in Baehr's Geschichte der römischen Litteratur vergebens suchen.

Als ausgezeichnet in der poetischen Erzählung dürfte vielleicht Calpurnius Piso — so viel mir bekannt ist, von keinem der Litteratoren bis jetzt erwähnt — genannt werden können. Er schrieb, wie Plinius in einem Briefe an Spurinna, dem siebzehnten des fünften Buches, meldet, Versetzungen unter die Sterne (*καταστερισμούς*), ein Gedicht von gelehrtem und reichem

65) G. Vossius de Hist. Graec. p. 221. Opp. Tom. III. „Utrum hoc opus absolverit, inque hominum manus venerit, dicere vix habeo. Non arbitror, quando ut scriptorum, quos habemus, altum de eo silentium est."

Stoffe, in elegischem Versmaaße, fließend, zärtlich und leicht. Dasselbe scheint, wenn wir nur den Inhalt berücksichtigen, mit den Metamorphosen des Ovid einige Aehnlichkeit gehabt zu haben.

Ich zweifle nicht, daß das von der Mediceischen Handschrift gebotene und in dem Prager Codex nur wenig veränderte, von Aldus und Gesner vorgezogene καταστερισμῶν die richtige Lesart sei. Die übrigen Handschriften bieten verschiedene Varianten, die Palatinische tacta pigmon, die Voßische und Helmstädtische tacte pigmon, die Arnzenische tacte pignion, die Oxforder tacte pingi non. Diese Varianten lassen freilich die von Catanaeus aufgenommenene, von Stephanus, Cellarius und Corte beibehaltene Lesart ἐρωτοπαίγνιον nicht unwürdig erscheinen, um auf den Kampfplatz geführt werden zu können, besonders da scherzvolle Liebeslieder (ludicra de rebus amatoriis carmina) häufig gedichtet und vorgetragen wurden. Erwägen wir jedoch den Zusatz materiam eruditam sane luculentamque, nicht minder die Worte scripta elegis erat — sublimibus — ut poposcit locus, so scheint wohl jeder Gedanke an παίγνια verbannt werden zu müssen. Gewichtvoll ist besonders das zu eruditam gestellte sane, welches bei ἐρωτοπαίγνιον nicht füglich hätte gegeben werden können. Etwas auffallend ist freilich die Construction „Recitabat καταστερισμῶν eruditam materiam; sie ist aber durch die Worte scripta erat gesichert und man darf an eine Umwandlung des Genitiv's in καταστερισμούς nicht denken. Das elegische Versmaaß konnte übrigens für den Gegenstand füglich angewendet werden; man denke an die Fasti des Ovid.

In der lyrischen Poesie und im Epigramm scheint Pompejus Saturninus, ein eifriger Nachahmer der Dichter Catullus und Calvus, nicht ohne Glück gearbeitet zu haben. Vielseitige Bildung zeichnete den geistreichen Mann aus[66]). Er arbeitete im Felde der Geschichte, war ein tüchtiger Redner und

66) Lib. I. ep. 16. Amabam Pompejum Saturninum — laudabamque eius ingenium, etiam antequam scirem, quam varium, quam flexibile, quam multiplex esset. Dieser Brief enthält überhaupt die ausführlichste Schilderung des Saturninus.

des Rechtes wohl kundig. Gedrängtheit, Klarheit, Anmuth, Glanz und Erhabenheit waren die Vorzüge seiner historischen Schriften. Sein Vortrag vor Gericht, vorbereitet oder aus dem Stegreif, war kräftig, feurig und nicht minder fein und schmuckvoll. Eine Menge treffender Denksprüche, ein kraftvoller und edler Periodenbau, wohltönende und klassische Worte standen ihm zu Gebote. Seine Reden gefielen nicht minder bei ruhiger Lesung und waren würdig den Reden eines jeden der Alten, welchen er nachstrebte, an die Seite gestellt zu werden. Auch als geschmackvoller Epistolograph erwarb er sich die Bewunderung seiner Freunde, wenn anders er, wie Plinius lieber zu wollen scheint, und nicht seine Frau, wie Saturninus selbst angab, Verfasser der jenem vorgelesenen Briefe war [67]).

Saturninus scheint in sehr glücklichen Verhältnissen, bald in, bald außer Rom gelebt zu haben [68]). Seine Gattin, von ihm selbst herangebildet, wird als höchst geistvoll geschildert. Plinius stand mit Saturninus in sehr enger Verbindung: ihm sandte er häufig seine Schriften zur Verbesserung, so eine in Comum bei Gelegenheit der Stiftung einer Bibliothek vor den Decurionen in der Curie gehaltenen Rede, die nach zweimaliger Durchsicht von Seiten des Freundes herausgegeben werden sollte [69]). Einen glänzenden Beweis von Achtung und Anhänglichkeit gab dagegen Saturninus seinem Plinius dadurch, daß er ihn in seinem Testamente zum Erben seines Vermögens ernannte und seines Freundes Vaterstadt mit einem Geschenke von viermalhunderttausend Sesterzien

67) Lib. I. ep. 16. Legit mihi nuper epistolas, quas uxoris esse dicebat. Plautum vel Terentium metro solutum legi credidi; quae sive uxoris sunt, ut affirmat, sive ipsius, ut negat, pari gloria dignus est, qui aut illa componat, aut uxorem, quam virginem accepit, tam doctam politamque reddiderit.

68) Lib. V. ep. 9. Varie me adfecerunt literae tuae: nam partim laeta, partim tristia continebant. Laeta, quod te in urbe teneri nuntiabant. Nollem, inquis: sed ego volo.

69) Lib. I. ep. 8. Memini quidem te iam quaedam adnotasse, sed generaliter: ideo nunc rogo, ut non tantum universitati eius attendas, verum etiam particulas, quas sales lima, persequaris.

bedachte [70]). Ueber Saturninus den Dichter äußert sich Plinius in dem Schreiben an Crucius (Lib. I. ep. 16) in folgenden Worten: Facit versus, quales Catullus aut Calvus: quantum illis leporis, dulcedinis, amaritudinis, amoris! Inserit sane, sed data opera, mollibus levibusque durisculos quosdam: et hoc, quasi Catullus aut Calvus [71]).

Als Lyriker und Elegiker und zwar Properz mit Glück nachahmend zeichnete sich der Ritter Paullus Passienus, ein Abkömmling jenes Dichters aus [72]). „Nimmst du seine Elegieen zur Hand, schreibt Plinius an Severus, so lieseſt Du reine, weiche und anmuthige Verse, wie in dem Hause des Properz geschrieben. Kürzlich ist Passienus zum Lyrischen übergegangen und hat hier den Horaz, wie dort den Andern nachgeahmt. Könnte die Verwandtschaft in der Wissenschaft etwas gelten, so müßtest Du ihn auch für einen Verwandten von diesem halten.“ In seinen Gedichten fand Plinius große Mannigfaltigkeit, große Lebendigkeit, die wahrste Liebe, den ungeduldigsten Schmerz, das freundlichste Lob, den feinsten Scherz [73]). Kein Wunder, wenn die Wiedergenesung des auch sittlich hochzustellenden Mannes nach einer gefährlichen Krankheit Plinius zu der Aufforderung an Severus veranlaßte: Wünsche der Wissenschaft Glück, welche durch seine Genesung Ruhm zu hoffen hat.

---

70) lib. V. ep. 7.

71) Nach dem Vorgange von G. Voß (de historic. lat. lib. I. p. 52. Opp. Tom. IV.) hat Baehr Seite 457 Pompejus Saturninus den Historikern angereiht.

72) lib. IX. ep. 22. Dieser Brief enthält die ausführlichsten Nachrichten über Passienus. Crinitus (de poet. lat. cap. 74), Gyraldus (de poet. hist. dialog. pag. 164), G. Voß (de poet. latt. p. 246. Opp. Tom. III.) können über Passienus Paullus verglichen werden. Baehr hat ihn Seite 266 und 294 seiner Litteraturgeschichte.

73) Lib. IX. ep. 22. Magna varietas, magna mobilitas. Amat, ut qui verissime; dolet, ut qui impatientissime; laudat, ut qui benignissime; ludit, ut qui facetissime. Leider dringt die in Bezug auf des Passienus Art zu loben gegebene Beurtheilung sehr stark die Vermuthung auf, daß Plinius von demselben verherrlicht worden und nun über Gebühr im Loben sich gefällig bezeigt habe.

Es findet sich in der Sammlung der Briefe des Plinius [74]) ein kleines Fragment eines Gedichtes von Passienus vor, das zu einem eigenen Vorfalle bei einer von dem Dichter gehaltenen Vorlesung Veranlassung gab. Passienus begann nämlich in einer großen Versammlung seine Vorlesung mit den Worten: Prisce iubes. Zufällig war Priscus Javolenus, ein gesuchter Rechtsanwalt, zugegen [75]). Die Worte Prisce iubes hören und die Vorlesung hastig und fast unwillig mit den Worten unterbrechen Ego vero non jubeo, war Thatsache weniger Augenblicke [76]). Passienus, der früher oft gelesen hatte, las von nun an seltener und wählte die Zuhörer mit größerer Vorsicht.

Als Nachahmer des Catullus und Calvus wird Sentius Augurinus von Plinius gerühmt. Baehr führt ihn in der neuen Ausgabe der Litteraturgeschichte der Römer unter den Epigrammatisten auf, ohne das Urtheil des Plinius über den Dichter hinzuzufügen.

Augurinus selbst nannte seine Gedichte poematia und zeigte sich als einen großen Verehrer unseres Plinius. Baehr irrt nicht wenig, wenn er Seite 330 schreibt: Von seinen Poesieen ist nichts

---

74) Lib. VI. ep. 15.

75) Lib. VI. ep. 15. Interest officiis, adhibetur consiliis atque etiam ius civile publice respondet.

76) Est omnino Priscus dubiae sanitatis, schreibt Plinius in demselben Briefe. Priscus Javolenus hat unter den Rechtsgelehrten des vorigen Jahrhunderts warme Vertheidiger und Plinius heftige Ankläger gefunden, die jedoch, wie mir scheint, das Wort omnino übersehen haben. Sie stützen sich auf folgendes Epigramm Martials (Lib. II. epigr. 20.):

Carmina Paullus emit: recitat sua carmina Paullus.
Nam quod emas, possis dicere iure tuum.

Wer kann jedoch mit Sicherheit behaupten, daß Martial den Passienus Paullus, den Freund des Plinius meine. Wenn jedoch Gierig, der im Ganzen nicht ohne Geschicklichkeit die Vertheidigung des Plinius übernommen hat, schreibt: „Nullo argumento ostendi potest, Passienum fuisse praeconem gloriae Plinianae," so irrt er. Lib. IX. ep. 22. heißt es: Passienus — est nostri amantissimus: — laudat, ut qui benignissime. Schwerlich würde Plinius diesen Umstand erwähnt haben, wäre er nicht selbst befragen worden.

auf uns gekommen [77]). Der 27ste an Falco gerichtete Brief des vierten Buches giebt folgendes Poemation:

Canto carmina versibus minutis,
His, olim quibus et meus Catullus [78])
Et Calvus veteresque. Sed quid ad me?
Unus Plinius est mihi priores.
Mavult versiculos, foro relicto,
Et quaerit, quod amet, putatque amari,
Ille o Plinius, ille quot Catones!
I nunc, quisquis amas, amare noli.

Absichtlich habe ich das kleine Gedicht beigegeben. Auf diese Weise wird eine augenblickliche Vergleichung desselben mit dem Urtheile des Plinius einiger Maßen gestattet sein, der sich in folgender Art über den Verfasser äußert: „Vor drei Tagen hörte ich Sentius Augurinus mit dem größten Vergnügen, ja mit Bewunderung seine Gedichtchen, wie er sie nennt, vorlesen. Vieles darunter ist fein, Vieles erhaben, Vieles schön, Vieles zart, Vieles lieblich, Manches auch beißend. Schon seit einigen Jahren, meine ich, wurde in dieser Gattung nichts Vollendeteres geschrieben, wenn mich anders nicht meine Liebe zu ihm täuscht, oder daß er mich selbst so erhoben hat."

Plinius hat offenbar geschmeichelt, weil ihm geschmeichelt worden war [79]). Vielleicht darf man erwarten, daß Augurinus in der Folge Besseres geliefert habe. Er war nämlich sehr jung, als er die Poematia dichtete. Hohe Sittlichkeit zierte den Jüngling und gewann ihm die Liebe ausgezeichneter Zeitgenossen [80]). Auch

77) Ich wundere mich über diese Aeußerung, da schon Crinitus (de poet. lat. cap. 71) die Verse aufgenommen hat.

78) In Bezug auf den zweiten Vers gesteht Plinius ein, er wisse nicht, ob er ihm ganz gegenwärtig sey.

79) Anders urtheilt Crinitus cap. 75: „Leguntur adhuc versiculi, quibus aperte explicatur, quantum in eo genere voluerit et gratia et salibus."

80) Lib. IV. ep. 27. Ama iuvenem et temporibus nostris gratulare pro ingenio tali, quod ille moribus adornat. Vivit cum Spurinna, vivit cum Antonino: quorum alteri adfinis, utrique contubernalis est.

scheint die Versammlung den jungen Dichter aufgefordert zu haben, sein Werk herauszugeben. Denn Plinius deutet in dem Briefe an Falco an, daß das Buch bekannt gemacht werden würde [81]), und ein an Augurinus selbst gerichtetes Dankbillet scheint auf die bereits besorgte Ausgabe der Gedichte desselben hinzuweisen [82]).

In der lyrischen Poesie erwarb sich ferner Vestritius Spurinna einen bedeutenden Ruf. Spurinna war Otho's Heerführer und wurde in dem Kriege gegen Vitellius mit Annius Gallus zugleich abgeschickt, um die Ufer des Padus gegen den durch das Alpengebiet anrückenden Caecinna, Befehlshaber der Vitellianer, zu behaupten. Bald darauf warf sich Spurinna nach Placentia und vertheidigte mit drei Cohorten, tausend Vexillariern und wenigen Reitern die Stadt gegen Caecinna auf das Aeußerste [83]). Als jedoch die Othonianer bei Bebriacum geschlagen worden waren, verließ er Placentia, in dem er eine schwache Besatzung zurückließ, und eilte mit seinen Cohorten dem Feldherrn Macer zu Hülfe [84]). Den größten Ruhm erwarb er sich unter Trajan in Deutschland. Hier setzte er den durch eine Parthei vertriebenen König der Bructerer, welcher bei den Römern Schutz und Hülfe gesucht hatte, ohne Blutvergießen in sein Reich wieder ein und bezwang mit geringen Mitteln eine der wildesten Völkerschaften [85]). Eine Bildsäule ward auf Trajans Veranlassung dem verdienstvollen Heerführer von

---

Possis ex hoc facere coniecturam, quam sit emendatus adolescens, qui a gravissimis senibus sic amatur.

81) Lib. IV. ep. 27 (librum) tibi, ut primum publicaverit, exhibebo.

82) Lib. IX. ep. 8. Si laudatus a te laudare te coepero, vereor, ne non tam proferre judicium meum, quam referre gratiam videar. Sed, licet videar, omnia scripta tua pulcherrima existimo; maxime tamen illa, quae de nobis. Accidit hoc una eademque de causa. Nam et tu, quae de amicis, optime scribis, et ego, quae de me, ut optima, lego.

83) Tacit. Hist. lib. II. cap. 11. u. cap. 18 sqq. Plutarch. Oth. c. 5 u. 6.

84) Tacit. hist. llb. II. cap. 36.

85) Plin. lib. II. ep. 7. Spurinna Bructerûm regem vi et armis induxit in regnum ostentatoque bello ferocissimam gentem (quod sit pulcherrimum victoriae genus) terrore perdomuit.

dem Senate zuerkannt [86]). Im Besitze einer trefflichen Gattin [87]) würde derselbe sein Leben, das er bis über 77 Jahre hinausgebracht, gleich dem Athenienser Tellos glücklich beschlossen haben, wenn ihn nicht das Unglück getroffen hätte, einen durch Talente und edle Gesinnung gleich ausgezeichneten Sohn in der Blüthe des Jünglingsalters zu verlieren [88]). Nur schwachen Ersatz bot eine dem Andenken des Sohnes von Trajan geweihte Statue, wie auch eine von Plinius über den Hingeschiedenen abgefaßte Erinnerungsschrift [89]). Spurinna verlebte die letzten Jahre seines Lebens in wissenschaftlich thätiger Abgeschiedenheit [90]). Baehr hat ihn unter den Lyrikern p. 266 aufgeführt, Plinius Urtheil über ihn in einigen Worten angedeutet, aber die Angabe vergessen, daß Spurinna nicht nur in lateinischer, sondern auch in griechischer Sprache Oden gedichtet hat. Scribit, schreibt Plinius im ersten Briefe des dritten Buches et quidem utraque lingua lyrica doctissime. Diesen Umstand hätte Baehr um so weniger unbeachtet lassen sollen, da eine dem Zeitalter sehr eigenthümliche Richtung angedeutet wird. Mira, fügt Plinius hinzu, illis dulcedo, mira suavitas, mira hilaritas: cuius gratiam cumulat sanctitas scribentis.

In Wernsdorf's Collectio Poet. latt. minorr. und zwar im 3ten Bande finden sich vier Oden, von dem Begründer der Sammlung als Odae Vestritii Spurinnae aufgeführt.

Wernsdorf folgte dem Vorgange Caspar Barths, der jene Oden in einer alten Handschrift zu Marburg entdeckte, dieselben auch wirklich unter dem Namen unseres Dichters im Jahre 1613 in der Sammlung der poett. latinn. venatt. et bucoll. herausgab, und später noch einmal in den Adversarien (lib. XIV. c. 5) abdrucken ließ. Wernsdorf ist keines Weges der Meinung, daß Spurinna selbst für den Verfasser jener Oden anzusehen sey, glaubt

86) Siehe den Anfang des zuletzt citirten Briefes.
87) Uxorem singularis exempli nennt sie Plinius lib. III. ep. 1.
88) Lib. II. ep. 7.
89) Lib. III. ep. 10.
90) Lib. III. ep. 1.

aber, daß sie entweder aus ächten Gedichten desselben zusammengetragen — eine Ansicht, die bereits Batth aufgestellt, — oder, daß nach dem Briefe des jüngeren Plinius ein Dichter im Alterthume jene Oden geschrieben habe. Und auch Baehr erklärt, sie seien kein schlechtes Machwerk späterer Zeit zu nennen. Ich kann keiner der angegebenen Meinungen beipflichten und erlaube mir sowohl die Gründe meines Widerspruches, als auch meine Ansicht aufzuführen.

Die erste der vier Oden stellt die Verächtlichkeit des Jahrhunderts dar, die zweite preist ehrenvolle Armuth, die dritte ein harmloses, tugendsames, von der Welt abgeschiedenes Leben; die vierte ist so unvollständig, daß man weder Anfang, noch Mitte, noch Ende erkennen kann. Auch die drei ersten Oden sind mit Lücken auf uns gekommen und es ist in der That gewagt, über Reliquien solcher Art urtheilen zu wollen. Wie wenig man aber auch als vollständig anzuerkennen vermag, dennoch wird man in dem Stand gesetzt sein, zu ersehen, daß die Gedichte des Vestritius Spurinna, dessen ersten Namen der erste Vers der ersten Ode nennt, schwerlich irgend einen Antheil an jenen vier Oden haben können.

Ich will keines Weges aus dem Inhalte an und für sich den Schluß ziehen, daß Spurinna nicht jemals die Verächtlichkeit der Zeit oder das Lob ehrenvoller Armuth oder das Glück der Abgeschiedenheit hätte besingen können, obgleich alle diese Dinge mehr der Hypochondrie eines Mönches, als dem kräftigen und heiteren Sinne eines tapferen Generals [91]) zustimmen dürften; jedoch der sich kundthuende Geist, wie auch die Darstellung scheinen ganz der von Plinius gegebenen Schilderung des Dichters entgegen zu sein. Lieblichkeit (Dulcedo) und Anmuth (Suavitas) rühmt Plinius, aber diese Eigenschaften will bis jetzt keiner der Gelehrten in jenen Oden gefunden haben. Und sie fehlen in der That. Man lese nur folgende Verse, die aus der ersten Ode genommen sind:

91) Lib. III. ep. 1. Sumit aliquid (i. e. conviviis impendit) de nocte, etiam aestate. Nemini hoc longum est; tanta comitate convivium trahitur. Auch rühmt Plinius die sich in den Gedichten kundgebende Munterkeit.

Contemnit placitus nobilibus viris,
Soli qui Sapientiae,
Post florem tepidum, nec stabilem gradum
Aetatis, senium dicat
Mentis compositae: qualis ab arduis
Ad se versa laboribus,
Quos non dat Patriae, seposuit sibi
Annos, orba lucro gravi.

Die gewählten Bilder ſtimmen auch nicht ſonderlich: ſo wird in den gegebenen Verſen das dreifache Lebensalter alſo gezeichnet: die Jugend erträglich durch flos tepidus, das Mannesalter nicht ganz richtig durch gradus non stabilis aetatis, da eine ſolche Bezeichnung auch dem juvenis oder überhaupt dem ganzen Leben gelten kann, das Greiſenalter einfach durch senium. In der zweiten Ode wird auf eine wenig anſprechende Weiſe eine *sordida* quies einer prunkvollen Muße entgegengeſtellt. Merkwürdig ſingt ferner der Dichter von ſich:

Aestas quem decies septima dividit
An leves memoret iocos?

für is, cuius aetas in decies septem aestates divisa est. Wernsdorf fühlte das Unpaſſende in der Darſtellung: „Wen zum zehnten Male der ſiebente Sommer theilt,“ und ſchlug daher vor, dividere in der Bedeutung von affligere zu nehmen. Für den Gebrauch des Wortes jedoch in dieſem Sinne in dem Zeitalter des Plinius haben wir keine Beweisſtelle. Ein ſolcher Gebrauch würde außerdem unſerem Dichter wohl kaum das Lob der Anmuth erworben und erhalten, im Gegentheil noch einen Verſtoß gegen die Wahrheit in Bezug auf das Geſchichtliche des Lebens des im Ganzen glücklichen und ſokratiſch weiſen Spurinna in ſich eingeſchloſſen haben. Außerdem finden ſich zwei Stellen, die in offenem Widerſpruche mit den Angaben des Plinius über Spurinna ſtehen. Der Sänger frägt: ſoll ein ſiebzigjähriger Greis noch leichte Lieder ſingen, ſoll er taub (surdis auriculis) ſchickliche Weiſen der Cither anpaſſen. Nun wiſſen wir aber, daß Spurinna noch im ſieben

und siebzigsten Jahre lyrische Gesänge gedichtet hat; wir wissen, daß ihm Auge und Ohr ganz ungeschwächt gewesen — illi post septimum et septuagesimum annum aurium oculorumque vigor integer. — Endlich möchte ich dem verständigen Spurinna nur ungern einen Selbstlob verrathenden Anfang beimessen, wie folgender ist:

Dulces Vestritii iocos
Ne laudes nimium *Mari.*

Man könnte freilich annehmen, der uns unbekannte Marius habe die Lieder des Vestritius oft als dulces gerühmt und der Dichter nenne nur in dieser Beziehung seine iocos — dulces; aber den Umstand konnte ja das lesende Publikum wohl kaum wissen. — Das Metrum ist in den drei ersten Oden das sogenannte zweite Asclepiadeische, in welchem auf einen Glyconeus der kleinere Asclepiadeische Vers folgt. Die ersten beiden Sylben werden von Horaz sorgfältig als Längen bewahrt; wir finden aber in den wenigen Fragmenten drei Verletzungen: An lĕves memoret iocos in der ersten, und In sŭo reperit sinu in der zweiten Ode. Außerdem aber ist der Anfang der zweiten Ode höchst auffallend: Fāvē sancta Deum sata.

Erscheinungen dieser Art lassen mich Bedenken tragen, in den erhaltenen Trümmern Spuren der Lieder des Vestritius Spurinna oder irgend eines antiken Dichters zu finden, und ich möchte wohl eher glauben, daß nach dem Briefe des Plinius ein Mönch diese vier Oden gefertigt habe. Er scheint freilich den Brief des Plinius nur gelesen, nicht studirt zu haben. Uebrigens gestehe ich, daß in mir der Verdacht entstanden, der Auctor, wer es auch gewesen sein möge, habe die Arbeit unbeendet liegen lassen. Die sich vorfindenden Lücken lassen nämlich auf eine bedeutende Verlegenheit desselben in metrischer Beziehung schließen. Damit eine selbstständige Vergleichung der gemachten Ausstellungen mit den vier Oden augenblicklich möglich sei, habe ich dieselben meiner Abhandlung beigegeben, was hoffentlich um so weniger Mißfallen erregen wird, da die von W. E. Weber veranstaltete Sammlung der lateinischen Dichter (Corpus poetarum latinorum, Frcft. ad. M. 1831.) jene Reste ausgeschlossen hat.

Wegen des Inhaltes dachte man bald nach dem Erscheinen der Oden an einen litterarischen Betrug; man vermuthete sogar, Barth selbst habe die Oden gefertigt und als Spurinna's Eigenthum ausgeboten. Aber Wernsdorf hat Barth gerechtfertigt. Ich selbst habe Barths Iuvenilia [92]) gelesen, sie zwar nicht vortrefflich gefunden, doch kein Gedicht so schlecht als jene Oden. In Bezug auf Spurinna ist der erste Brief des dritten Buches, welcher die Lebensweise des Greises sehr genau und schön schildert, überaus lesenswerth.

An die genannten Vorgänger schließe sich der von Plinius als Epigrammatist und Jambendichter sehr hochgeachtete Arrius Antoninus, von keinem der oben genannten Litteratoren erwähnt, wenn wir Gyrald ausnehmen, der jedoch die falsche Ansicht hat, daß Antoninus in lateinischer Sprache gedichtet habe.

Arrius Antoninus, von mütterlicher Seite Großvater des nachmaligen Kaisers Antoninus Pius, hat zweimal das Consulat verwaltet, das erste Mal mit Marius Celsus [93]) im Jahre 70, in demselben Jahre, in welchem Otho von Vitellius besiegt wurde, dann mit Neratius im letzten Lebensjahre Domitians. In einer der Asiatischen Provinzen wurde er Proconsul. Der mit seltener Kunst die Würde des Staatsbeamten mit den Tugenden des Privatmannes einende Greis übte in seinen Mußestunden Poesie [94]).

Plinius spricht über die poetischen Arbeiten desselben in einem an ihn selbst gerichteten Schreiben (Lib. IV. ep. 3) in folgender Art:

---

92) Casp. Barthi Juvenilia. Witebergae Anno MDCVII.

93) Tacit. Histor. lib. I. cap. 77.

94) Tacit. Histor. lib. II. cap. 5

95) Lib. IV. ep. 3. an Antoninus. Quod semel atque iterum Consul fuisti, similis antiquis; quod Proconsul Asiae, qualis ante te vir unus aut alter, (non sinit enim me verecundia tua dicere, nemo) quod sanctitate, quod auctoritate, aetate quoque princeps civitatis; est quidem venerabile et pulchrum: ego tamen te vel magis in remissionibus miror. Sämmtliche Handschriften, mit Ausnahme der Prager, geben in der Aufschrift für Antonino die Lesart Hadriano. Mit gewichtvollen Gründen vertheidigt Gierig den von Catanaeus schon gegebenen Namen Antoninus. Vielleicht ist Hadriano aus Arrio Antonino entstanden. Den Namen Antoninus schützt die Prager Handschrift.

„Was Du schreibst, scheinen die Bienen mit Blumen und Nectar zu füllen. Diesen Eindruck empfand ich wenigstens, als ich kürzlich Deine griechischen Epigramme und Jamben las. Welche Feinheit! welche Anmuth! wie lieblich! wie klassisch, wie treffend, wie wahr! — Ich glaubte Callimachus oder Herodes oder wo möglich noch einen besseren vor mir zu haben. Ich beneide die Griechen, daß Du ihre Sprache vorgezogen hast.“

Plinius fand an den Versen des Freundes ein so großes Gefallen, daß er sie in der lat. Sprache nachzubilden suchte [96]) und endlich nicht umhin konnte, jenem in einem Billet ein Kompliment zu machen: „Wenn ich, schreibt er (Lib. V. ep. 20), Deine Verse nachahme, dann finde ich erst, wie vortrefflich sie sind. Denn so wie die Maler die vollkommene Schönheit eines Gesichts selten anders, als in schwächeren Zügen wieder zu geben vermögen, so falle und sinke ich unter dieses Urbild. Darum ermuntere ich Dich, so viel als möglich zu dichten, was Alle nachzuahmen wünschen, Keiner oder nur Wenige zu erreichen im Stande sind.“

Obschon Antoninus griechische Epigramme und Jamben gegeben hat, so gebührte ihm meiner Ansicht nach immer ein Platz in der Geschichte der römischen Litteratur, in wie fern eine der Richtungen angedeutet worden wäre, welche die Beschäftigung der Römer mit Poesie in damaliger Zeit genommen hat. Uebrigens sucht man ihn vergebens in Schoells Litteraturgeschichte der Griechen.

Gerechte Ansprüche auf Erwähnung darf Verginius Romanus erheben, von Baehr nicht gehörig gewürdigt, und doch der Beachtung um so würdiger, je dürftiger die Nachrichten sind, die wir über die Comödie unter den Kaisern haben. Plinius, der die Comödien desselben kennen gelernt, möge selbst über ihn urtheilen: „Ich

96) Lib. IV. ep. 18. Quemadmodum magis approbare tibi possum, quantopere mirer epigrammata tua graeca, quam quod quaedam aemulari latine et exprimere tentavi? In deterius quidem. Accidit hoc primum imbecillitate ingenii mei, deinde inopia, vel potius, ut Lucretius ait, egestate patrii sermonis. Quod si haec, quae sunt et latina et mea, habere tibi aliquid venustatis videbuntur, quantum putas inesse eis gratiae, quae et a te, et graece proferuntur?

habe, schreibt er an seinen Freund Caninius im ein und zwanzigsten Briefe des sechsten Buches, neulich Verginius Romanus einer kleinen Anzahl von Hörern ein Lustspiel vorlesen hören, welches nach dem Muster der alten Komödie so trefflich verfaßt war, daß es dereinst selbst Muster werden kann. Ich weiß nicht, ob Du den Mann kennst; Du solltest ihn kennen, denn er zeichnet sich durch Rechtlichkeit, feines Talent und durch die Mannigfaltigkeit seiner Werke aus. Er hat Lustspiele in Jamben mit Feinheit, Witz, Geschmack, und zwar mit aller Kunst der Beredsamkeit geschrieben. Früher schrieb er Comödien in der Art wie Menander und andere seiner Zeit. Diese darf man neben die des Plautus oder Terentius stellen. Jetzt erst hat er sich in der alten Komödie, aber nicht als Anfänger gezeigt. Ihm fehlt nicht Kraft, nicht Erhabenheit, nicht Feinheit, nicht Satire, nicht Lieblichkeit, nicht Grazie. Er hob die Tugend hervor, züchtigte das Laster; mit Vorsicht brauchte er fremde Namen, die wahren zur rechten Zeit."

Leider müssen wir hinsichtlich dieser so günstigen Kritik sehr behutsam sein, da Plinius von Verginius Romanus mit Ehre und Lob überhäuft worden zu sein scheint. Circa me tantum benignitate nimia modum excessit, schreibt derselbe, nisi quod tamen poëtis mentiri licet. Uebrigens bleibt Romanus darum sehr merkwürdig, daß er in jenen Zeiten die alte Komödie der Athener zurückzuführen bemüht gewesen.

Den Zug der Dichter beschließe Proculus, von keinem der Litteratoren aufgeführt. Sein Leben, wie die Gattung seiner poetischen Arbeiten sind unbekannt. Ich sehe mich daher genöthigt, auch hier Plinius Brief an denselben, als die einzige Quelle, mitzutheilen. Proculus hatte diesem seine Gedichte zur Verbesserung zugesendet und erhält nun folgende Antwort (Lib. III. ep. 15):

„Du wünschest, daß ich Deine Gedichte in meiner ländlichen Einsamkeit lese und prüfe, ob sie der Veröffentlichung würdig seien. Du bittest, führst ein Beispiel an, verlangst auch, daß ich meinen Studien einen Theil der Nebenstunden abbreche und den Deinigen zulege; Du fügst hinzu, M. Tullius habe mit besonderer Güte Dichter-Talente begünstigt. Bei mir bedarf es keiner Bitten. —

Ich thue, was Du verlangst." Bald auch versichert er ihm mittheilen zu können, daß er nach dem, was ihm Proculus bereits vorgelesen, die Ansicht habe, daß das Werk ein schönes sei und nicht unterdrückt werden dürfe, wofern er nicht etwa durch die meisterhafte Lesung des Verfassers bestochen sei.

Wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit von der Geschichte der Dichtkunst zur Betrachtung der Mittheilungen, die sich in Bezug auf Schriftsteller der Prosa in der Briefsammlung des jüngeren Plinius vorfinden, so werden wir bald ersehen, daß das Feld, in welchem Rom's ausgezeichnetste Geister mit dem glücklichsten Erfolge gearbeitet, auch dasjenige gewesen, in welchem sich die Freunde unseres Plinius am liebsten bewegten. Geschichte wurde mit seltener Liebe umfaßt, ihre Studien mit Eifer getrieben, und unseres Plinius Freund und Zeitgenosse war ja Cornelius Tacitus, der tiefste und reichste aller Geschichtsschreiber des Alterthums, der Lehrer für alle Jahrhunderte, der Schriftsteller, durch welchen die geheimen Künste des Despotismus mit unbestechlicher Wahrheitsliebe entschleiert wurden, in welchem die unterdrückte Unschuld und gemißhandelte Rechtlichkeit ihren redlichsten Sachwalter fand [97]. Ein ähnliches Streben ist bei mehreren der aufzuführenden Biographen — als solche aber traten mehrere der gelehrten Zeitgenossen des jüngeren Plinius auf — nicht zu verkennen.

Die Reihe derselben eröffne Caius Fannius als Verfasser eines Werkes „über die letzten Schicksale der von Nero Getödteten oder Verwiesenen [98]", ein beredter, scharfsinniger, erfahrener und vielseitig gebildeter Rechtsanwalt, dessen Rathschläge und Belehrungen Plinius mit Dank angenommen zu haben scheint [99]. Der Tod erreichte ihn, als er eben an die Beendung des oben genannten Werkes schreiten wollte. Nur drei Bücher sind fertig geworden. Gründlichkeit und Fleiß leuchteten nach dem Zeugnisse des Plinius

97) Siehe Wachler's Handbuch der Geschichte der Litteratur, Thl. I. Seite 252. (Zweite Umarbeit.)

98) Lib. V. ep. 5. Scribebat exitus occisorum aut relegatorum a Nerone.

99) Lib. V. ep. 5. Judicio eius uti solebam.

unverkennbar hervor; der Ausdruck war ächt lateinisch; der Stil hielt die Mitte zwischen Rede und Geschichte. Das Werk fand großen Beifall. Der Verfasser scheint von glühendem Haße gegen Nero durchdrungen gewesen zu sein. Merkwürdig ist eine Erscheinung, die den Verfasser den eignen Tod lange vorher ahnen ließ [100]). Er träumte des Nachts, er liege auf seinem Ruhebette nach Art eines Studirenden, vor sich sein Pult, wie gewöhnlich. Bald darauf sei Nero erschienen, habe sich auf dem Ruhebett niedergelassen, das erste Buch, welches er über die Verbrechen desselben herausgegeben hatte, in die Hand genommen, bis zu Ende durchblättert, dasselbe mit dem zweiten und dritten gethan und sich endlich entfernt.

Es scheint, daß die einzelnen Bücher besondere Inschriften gehabt, so das erste die Aufschrift de sceleribus Neronis. Baehr zählt Fannius unter den Historikern auf, erwähnt jedoch des Werkes nicht, und doch hatte schon G. Voß bereits ausführlicher über den Historiker gehandelt [101]).

In seinem Streben Fannius nicht unähnlich, vielleicht noch mehr glühend für Recht und Freiheit, ihre Vertheidiger hochherzig ehrend und den unschuldig Gerichteten Ehrenmähler weihend, schrieb Titinius Capito ein Werk „über das Ende berühmter Männer.“ Unter diesen befanden sich manche unserem Plinius sehr werthe Personen [102]). Aber nicht Schriftwerke allein, auch andere Zeichen achtungsvoller Erinnerung sollten das Andenken theuerer Freunde erhalten. Capito war es, dem der nur ob Berühmtheit seines Geschlechtes und wegen einer in Tugend verlebten Jugend von Nero angeklagte, nach Bari verwiesene und endlich auf kaiserlichen Befehl von einem Centurionen gemordete Silanus eine sein Andenken ehrende

100) Fannius scheint übrigens plötzlich gestorben zu seyn. Deressit veteri testamento, schreibt Plinius an Maximus in dem bezeichneten Briefe, omisit, quos maxime diligebat: prosecutus est, quibus offensior erat.

101) De historicis latinis, opp. tom. IV. p. 52.

102) Lib. VIII. ep. 12. Scribit exitus illustrium virorum, in iis quorundam mihi carissimorum. Videor ergo fungi pio munere, quorumque exsequias celebrare non licuit, horum quasi funebribus laudationibus seris quidem sed tanto magis veris interesse. . . .

Statue verdankte. Trajan hatte die Errichtung derselben dem edlen Capito nicht verweigert [103]).

In Capito's Hause befanden sich die Bildnisse großer Männer früherer Tage, eines Brutus, Cassius und Cato, gewiß zuverlässige Zeugnisse, daß demjenigen, der sie hingestellt, die Weihe des republikanischen Characters nicht fehlte. Was jedoch Capito mehr als Alles der größten Achtung werth macht, ist sein Streben, die Wissenschaften zu fördern. „Er ehrt die Wissenschaften, schreibt Plinius an Minutianus (lib. VIII. ep. 12); er liebt, begünstigt und befördert die Gelehrten, ist vieler Schriftsteller Hafen, Hort, Lohn, Allen ein Muster; endlich der Wiederhersteller und Verbesserer der schon verfallenden Wissenschaften."

Baehr zählt Titinius Capito neben Fannius und Saturninus unter die Historiker, erwähnt jedoch seines Werkes nicht. G. Voß hat ihn de historicis lat. p. 52 aufgeführt.

Capito beschäftigte sich auch mit Poesie; auch diese sollte seiner Achtung für Tugend zum Mittel dienen, dem Verdienste Lob zu spenden [104]).

Nicht unwürdig schließt sich an die genannten Vorgänger Messius Maximus, der wie mit hohen Ehren gezierte, so durch wissenschaftliche Bildung ausgezeichnete Freund des jüngeren Plinius. Seine Vaterstadt ist unbekannt. Die Vermuthung, Verona sei als dieselbe anzusehen, stützt sich auf den mehrfacher Deutung unterworfenen Anfang des 34sten Briefes des 6sten Buches [105]). Maximus scheint Plinius's Vertrauen in hohem Grade besessen zu haben. Viele und inhaltsreiche Schreiben der Sammlung sind an ihn gerichtet. Maximus ist es, an welchen Plinius den für einen gehaltvollen Beitrag zur Geschichte der römischen Beredsamkeit zu erachtenden vierzehnten Brief des zweiten Buches

103) Lib. I. ep. 17. Ueber Silanus siehe Gierig zu diesem Briefe.

104) Lib. I. ep. 17. Idem clarissimi cuiusque vitam egregiis carminibus exornat.

105) Recte feristi, quod gladiatorium munus Veronensibus nostris promisisti. Ich zweifle sehr daran, daß nostris mit Bezug auf die Vaterstadt gebraucht ist.

ſchrieb, in welchem er bittere Beſchwerde führt, daß die Centumviral-Gerichtsverhandlungen, denen er ſich mit beſonderer Liebe gewidmet, durch junge, unerfahrene, kecke Leute Entwürdigung erführen [106]: gegen Maximus äußert er die Beſorgniß, daß aus der bei den Comitien eingeführten ſchriftlichen und geheimen Stimmgebung mit der Zeit neue Gebrechen entſtehen würden, Gebrechen, die auch in der That bald zum Vorſchein kamen [107]; ihm empfiehlt er den durch Sittlichkeit, Gerechtigkeit, Würde und Klugheit ausgezeichneten Arrianus Maturius aus Altinum [108], ihn macht er zum Zeugen ſeines Schmerzes über den Tod des trefflichen Fannius [109], ihm verkündet er aber auch die Freude über das erſte Auftreten der durch Rechtlichkeit, Anſtand und Einſicht gleich ausgezeichneten jungen Redner Fuscus Salinator und Ummidius Quadratus [110]: ihm geſteht er, daß er ſeines Lebens Troſt und Freude in den Wiſſenſchaften finde [111]; aber leider auch, daß er kein größeres Wonnegefühl kenne als dasjenige, welches ihm das Bewußtſeyn der Berühmtheit gewähre [112]. Möge uns für den Augenblick die treffliche Aufforderung [113] an Meſſius Maximus, die ihm von Trajan anvertraute Provinz Achaja milde zu regieren, mit jener Schwäche verſöhnen: „Denke daran, mein Maximus, ſchreibt Plinius, daß Du in die Provinz Achaja geſchickt wurdeſt, jenes wahre und ächte Griechenland, wo zuerſt Bildung, Wiſſenſchaft und ſogar der Getraidebau erfunden worden ſein ſollen, daß Du geſendet wurdeſt, die Verfaſſung freier Städte zu ordnen, d. h. zu Menſchen, welche dieſes Recht der Natur durch Tugend, Verdienſt, Freundſchaft, endlich durch Verträge und Religion behauptet haben. Verehre die Götter, ihre Stifter, die Namen der Götter. Verehre den alten

106) Lib. II. ep. 14.
107) Lib. IV. ep. 25.
108) Lib. III. ep. 2.
109) Lib. V. ep. 5.
110) Lib. VI. ep. 11.
111) Lib. VIII. ep. 19.
112) Lib. IX. ep. 23.
113) Lib. VIII. ep. 24.

Ruhm und jenes hohe Alter, welches bei Menschen ehrwürdig, bei Städten heilig ist. Ehre das Alterthum, die großen Thaten, selbst die Sagen. Nimm Keinem etwas von seiner Würde, noch von seiner Freiheit, ja nicht einmal Etwas von seiner Großsprecherei: Habe stets vor Augen, daß dieses das Land ist, das uns sein Recht gesendet, welches nicht als besiegt Gesetze empfangen, sondern auf unser Bitten gegeben hat; daß es Athen ist, was Du betrittst; daß es Lacedämon ist, das Du verwaltest, und daß diesen den letzten Schatten und den Rest des Namens von Freiheit rauben, hart, unmenschlich und barbarisch wäre. — — — Auf Dir lastet der treffliche Ruf Deiner Quästur, welchen Du aus Bithynien zurückgebracht hast; das Zeugniß des Kaisers (Trajan's), Dein Tribunat, Deine Prätur, und diese Sendung selbst, welche Dir, gleichsam als Belohnung, zu Theil ward. Um so mehr mußt Du Dich bemühen, daß es nicht den Anschein gewinne, als sei Deine Menschlichkeit, Güte, Erfahrung in einer entfernten Provinz größer gewesen, als in einer nahen, unter Dienenden größer, als unter Freien."

Maximus ist Verfasser einer untergegangenen Schrift gegen einen uns unbekannten Planta (Lib. IX. ep. 1). Sie bestand aus mehreren Büchern und enthielt neben der Vertheidigung des Maximus einen Angriff gegen Planta. Plinius, welcher die bereits vollendete Schrift gelesen hatte, forderte gleich nach dem Empfange der Nachricht von dem Tode des Angegriffenen den Freund dringend auf, mit der Bekanntmachung der Schrift nicht zu zögern. Er erinnert ihn fast an die Worte des Ulysses:

„οὐχ ὁσίη κταμένοισιν ἐπ᾽ ἀνδράσιν εὐχετάασθαι"

Aus den Worten desselben Briefes: „Si quid aliud in manibus, interim differ," kann auf die litterarische Betriebsamkeit des Maximus geschlossen werden. Ob übrigens der zwanzigste Brief des 4ten Buches sich auf die Schrift gegen Planta beziehe, oder ein anderes Werk bezeichne, muß unentschieden bleiben. Fast möchte ich jedoch für die erste Vermuthung stimmen. Wenigstens bietet die von Plinius gegebene Beurtheilung nichts Entgegenzustellendes. Der Brief enthält nämlich über ein ebenfalls aus mehreren Büchern bestehendes

Werk folgendes Urtheil: Est opus pulchrum, validum, acre, sublime, varium, elegans, purum, figuratum, spatiosum etiam et cum magna tua laude diffusum. In quo tu ingenii simul dolorisque velis latissime vectus es, et horum utrumque invicem adjumento fuit. Nam dolori sublimitatem et magnificentiam ingenium; ingenio vim et amaritudinem dolor addidit. Messius Maximus scheint bis jetzt in den Werken über Geschichte der römischen Litteratur noch keine Stelle erhalten zu haben.

Ganz entgegengesetzten Characters, von der niedrigsten Gesinnung, ein thätiges Werkzeug für Despotenwillkühr, wenn es galt freisinnige Zeitgenossen zu stürzen, hat sich M. Aquilius Regulus eine Stelle in der Geschichte der römischen Litteratur erworben: er muß als Biograph und Lobredner erwähnt werden. So viel mir bekannt ist, hat ihn bis jetzt keiner der Litteratoren aufgeführt.

Marcus Aquilius Regulus lebte unter den Imperatoren Nero, Galba, Otho, Vitellius und Domitian [114]). Früh übernahm er aus eigenem Antriebe das Angebergeschäft, nur in der Absicht sich empor zu schwingen [115]). Unter Nero trat er zuerst als Ankläger

---

114) Lib. I. ep. 5.

115) Tacitus mißt ihm den Sturz des Hauses des Crassus bei (Histor. lib. IV. cap. 42). Gegen ihn stellte sich die Gemahlin des Crassus Sulpicia Prätextata sammt vier Kindern als Klägerin. Mit Wuth wurde Regulus von Curtius Montanus angegriffen und beschuldigt, nach Galba's Tode dem Mörder Piso's Geld gegeben und den Kopf des Ermordeten mit den Zähnen angepackt zu haben. „Das hat gewiß, sprach Montan, Nero dich nicht geheissen; auch hast du keines Weges Würde oder Leben durch diesen Gräuel erkauft. Immerhin fürwahr mag man sich Vertheidigungen Solcher gefallen lassen, die lieber Andere stürzen, als selber Gefahr laufen wollten. Dich hatte dein verbannter Vater in Sicherheit zurückgelassen, deine Güter hatten die Gläubiger getheilt, dein Alter war der Aemter noch nicht fähig; nichts hatte Nero von dir zu begehren, nichts zu fürchten. Gierig nach Blut, lechzend nach Leben, hast du dein bis dahin unbekanntes, in keiner Vertheidigung erprobtes Talent durch den Mord eines Edlen eingeweiht. Am Grabe des Staates, mit dem Raube consularischer Beute, mit sieben Millionen Sestertien gemästet, im Glanze der Priesterwürde, hast du schuldlose Knaben, erlauchte Greise, angesehene Frauen in einen Abgrund hinuntergestürzt; du hast über

des Craſſus und Sulpicius Camerinus auf. Jener war ein Bruder des von Galba zum Cäſar adoptirten Piſo, Camerinus aber Proconſul in Afrika geweſen, nicht ganz ohne den Verdacht, jene Provinz hart bedrückt zu haben. Unter Domitian klagte Regulus den trefflichen Ruſticus Arulenus an, den freiſinnigen Verehrer und Lobredner des edlen Paetus Thraſea. Wie bekannt, büßte Arulenus ſeinen Muth mit dem Tode.

Regulus war, wie aus mehreren Briefen der Sammlung hervorgeht, ein Gegner des jüngeren Plinius, und zwar von dieſem ziemlich gefürchtet. „Es iſt mir gar wohl bekannt, ſchreibt Plinius an Voconius Romanus, daß es nicht leicht ſeyn wird, Regulus zu ſtürzen. Er iſt reich, ein Parteimann, von Vielen beachtet, von Manchen gefürchtet [116].“ Uebrigens zeigte ſich Regulus zur Zeit Nerva's und Trajan's äußerſt furchtſam [117]. Die Stimmen der Zeitgenoſſen über den Character des Mannes ſind getheilt. Tacitus ſtellt ihn als ſchlecht dar, Plinius urtheilt mit Strenge über ihn [118]; Metius Modeſtus [119] nannte ihn ſogar in einem bei Domitian vorgeleſenen Schreiben „das nichtswürdigſte aller zweibeinigen Geſchöpfe.“ Ueberaus günſtig äußert ſich jedoch der Dichter Martial: er preiſt die Tugend, Weisheit, Frömmigkeit, die Talente des Regulus und vergleicht die Beredſamkeit deſſelben mit der des Cicero [120]. Aber Martial, der Domitian loben konnte [121], war ein beſtochener Richter.

Die Freude über den Tod des edlen Arulenus war für Regulus die erſte Veranlaſſung als Schriftſteller aufzutreten: er

---

Nero's Schläfrigkeit geklagt, er mache ſich ſelbſt und den Angebern zu viele Mühe um einzelne Häuſer, er könne den ganzen Staat mit einem Worte vernichten. (Faſt ganz nach der Ueberſetzung von Hermann.)

116) Lib. I. ep. 5.

117) Lib. I. ep. 5. Vidistine quemquam Marco Regulo timidiorem humilioremque post Domitiani mortem? sub quo non minora flagitia commiserat, quam sub Nerone sed tectiora.

118) Lib. II. ep. 20.

119) Lib. I. ep. 5. Regulus omnium bipedum nequissimus.

120) Lib. I. Epigr. 13. 83. 1/2 lib. IV. epigr. 16.

121) Lib. VII. Epigr. 5. 6. 7. 8. Lib. VIII. Epigr. 11.

gab nämlich eine Schmähschrift gegen jenen heraus. Arulenus wird in derselben als Affe der Stoiker und gebrandmarkt mit der Narbe des Vitellius aufgeführt: auch Herennius Senecio wurde in derselben in dem Maaße hart mitgenommen, daß selbst der Ankläger desselben Metius Carus an Regulus die Frage richtete: „was hast Du mit meinen Todten [122])?“

Eine andere Veranlassung sich dem lesenden Publikum bekannt zu machen, gab ihm der Tod seines ihm in mehrfacher Beziehung sehr ähnlichen Sohnes. Der Vater betrauerte mit einem unmäßigen Schaugepränge den erlittenen Verlust und ging so weit, dem hingeschiedenen Knaben eine Menge Bildsäulen und Brustbilder zu setzen, und fast alle Werkstätten in Bewegung zu setzen, um ihn in Farben, in Wachs, Erz, Elfenbein und Marmor darzustellen [123]). Aber auch dieß genügte noch nicht. Er schrieb einen Aufsatz über das Leben des Knaben, ließ tausend Exemplare anfertigen, versandte sie in die Provinzen durch ganz Italien und legte sogar einen amtlichen Brief an die Decurionen bei, der die Aufforderung enthielt, den unter sich auszuwählen, welcher die stärkste Stimme habe, um die Schrift dem Volke vorzulesen, was auch wirklich geschah [124]).

Die abgeschmackte Schrift erregte mehr Lachen als Weinen und man hätte eher glauben mögen, sie sei von einem Knaben und nicht über einen Knaben geschrieben [125]).

---

122) Lib. I. ep. 5. Rustici Aruleni periculum foverat, exsultaverat morte: adeo ut librum recitaret publicaretque, in quo Rusticum insectatur atque etiam Stoicorum simiam appellat. Adiicit Vitelliana cicatrice stigmosum. — Lacerat Herennium Senecionem tam intemperanter quidem, ut dixerit ei Metius Carus, quid tibi cum meis mortuis? — Haec me Regulus dolenter tulisse credebat, ideoque etiam cum recitaret librum non adhibuerat. Aus den letzten Worten schließe ich namentlich, daß auch von Herennius Senecio in der Schrift die Rede war.

123) Lib. IV. ep. 2.

124) Lib. IV. ep. 7.

125) Lib. IV. ep. 7. Est (luctuosus Reguli liber) tam ineptus, ut risum magis possit exprimere, quam gemitum.

Regulus war ein fleißiger Redner und Rechtsanwalt. Den Redner schildert Plinius in einem Briefe an Lepidus in folgenden Worten: „Eine schwache Brust, eine verlegene Miene, eine schwere Zunge, träge Erfindungskraft, gar kein Gedächtniß: überhaupt Nichts als ein unbändiger Charakter; und doch hat er es durch Unverschämtheit dahin gebracht, daß er von den Meisten für einen Redner angesehen wird [126])."

Mit Stillschweigen würde ich Sardus übergehen, einen Lobredner unseres Plinius, wenn ich mir nicht zum Gesetze gemacht hätte, Einen jeden, der als Schriftsteller aufgetreten ist, vorzuführen. Ein an denselben gerichteter Brief wird am sichersten über den Inhalt der von Sardus abgefaßten Schrift Auskunft geben [127]).

„Seit ich Dich verlassen habe, war ich doch nicht weniger bei Dir, als da ich bei Dir war. Ich habe nämlich Dein Buch gelesen, und zwar — ich will dir die Wahrheit eingestehen, die Stellen ganz besonders oft gelesen, in welchen Du von mir sprichst. Du warst in denselben sehr beredt. Wie vieles hast Du gesagt, wie Mannigfaltiges über einen und denselben Gegenstand ohne Wiederholung, und doch in demselben Geiste. Soll ich zugleich loben und danken? Ich vermag keines von beiden und würde mich scheuen es zu thun, wenn Ich es auch könnte, um nicht anmaßend zu sein, wenn ich das lobte, wofür ich danken sollte. Eins noch will ich hinzufügen, daß mir Alles um so lobenswerther erschien, je angenehmer es mir war, und um so angenehmer, je lobenswerther es war." Von Gedichten ist sicher nicht die Rede [128]); vielleicht hatte Sardus eine Lobschrift über mehrere durch Gelehrsamkeit und Verdienste ausgezeichnete Männer abgefaßt.

Ich glaube nunmehr diejenigen Schriftsteller aufgeführt zu haben, über deren Leistungen sich bestimmte oder wenigstens einiger Maßen befriedigende Nachrichten in der Briefsammlung des jünge-

---

126) Lib. IV. ep. 7.

127) Lib. IX. ep. 31.

128) Legi librum tuum, identidem repetens ea maxime quae de me scripsisti.

ren Plinius vorfinden. Der Vollständigkeit wegen sei mir gestattet noch einige Worte über diejenigen Schriftsteller oder Schriftwerke hinzuzufügen, in Bezug auf welche die Sammlung außer der Angabe der Existenz weiter keine Mittheilungen enthält.

Der 35ste Brief des 9ten Buches ist an einen gewissen Appius gerichtet. Plinius dankt für ein von demselben übersandtes Buch, bedauert wegen Mangel an Zeit es noch nicht gelesen zu haben, lobt die Werke des Verfassers und erinnert ihn hinsichtlich des Feilens nicht allzu ängstlich zu sein. Der Fleiß habe seine Gränze, einmal, weil das zu viele Feilen mehr verwische, als verbessere, dann, weil es von neuen Arbeiten zurückhalte.

Gierig vermuthet, Appius habe wahrscheinlich eine Rede zur Durchsicht an Plinius gesendet: vielleicht nicht mit Unrecht. Das Wort liber [129]) wurde in der That sehr häufig von Reden gebraucht und der Ausdruck retractare [130]) deutet vorzugsweise darauf hin, daß von einer Ausbesserung von Reden gesprochen werde. Die Worte Diligentiam tuam in retractandis operibus valde probo würden noch weiter besonders den Schluß gestatten, daß Appius mehrere Reden abgefaßt habe.

Nächst Appius muß Voconius Romanus erwähnt werden, ein von Plinius innig geliebter und seiner trefflichen Bildung wegen überaus hochgeachteter Mann. Romanus scheint sich dem Forum als Rechtsanwalt geweiht zu haben. Ueber ihn schreibt Plinius an Priscus (Lib. II. ep. 13): Mira in sermone, mira etiam in ore ipso vultuque suavitas. Ad hoc ingenium excelsum, subtile, dulce, eruditum in caussis agendis. Epistolas quidem scribit, ut Musas ipsas latine loqui credas. Man könnte fast in Zweifel gerathen, ob hier von gewöhnlichen Briefen die Rede sei, oder von Musterbriefen, wie sie vielleicht Pompejus Saturninus

129) Lib. I. ep. 2. Lib. III. ep. 13 und ep. 18.

130) Lib. IV. ep. 9. Exspectabis orationem plenam onustamque: et exspectabis diu: neque enim leviter et cursim, ut de re tanta, retractanda est. Lib. V. ep. 6. Von einer Sammlung Gedichte ist es Lib. VIII. ep. 21 gebraucht.

und wirklich Plinius selbst geschrieben. Mit Befremden aber habe ich in Baehr's Litteraturgeschichte (S. 331) einen Voconius Victor unter den Epigrammatisten als Freund des jüngeren Plinius aufgeführt, mit noch größerem Befremden aber den vierzehnten Brief des zweiten Buches citirt gefunden, der auch nicht eine Sylbe über Voconius Victor enthält, während der 13te Brief wichtige Mittheilungen über Voconius Romanus bietet. Auch findet sich in dem ganzen Briefe auch nicht eine Spur von einem Epigrammendichter; überdieß mußte aus dem Werke des Crinitus de poett. latt. Cap. 73, nicht Cap. 74, von Baehr angezogen werden.

Ich vermuthe, Crinitus ist der Urheber eines nicht geringen Irrthums geworden. Allerdings ersehen wir aus Martial Lib. VII. Epigr. 29, daß es einen Dichter Voconius Victor gegeben habe [131]). Aber dieser scheint ganz verschieden von unserem Voconius Romanus zu sein. Nach dem Zeugnisse des Apulejus (Apolog. I.) setzte Hadrian jenem Victor die Inschrift: Lascivus versu, mente pudicus erat. Hadrian, welcher den Dichter persönlich gekannt, kam im Jahre 117 zur Regierung, Voconius Romanus und Plinius aber waren fast von gleichem Alter [132]); Romanus würde also sehr spät als Dichter aufgetreten sein, da Plinius, der oft an ihn und über ihn geschrieben hat, seine Poesieen gar nicht erwähnt. Ich kann mich daher nicht überzeugen, daß Voconius Romanus und Voconius Victor als eine und dieselbe Person angesehen werden können.

Zu nennen ist noch Julius Avitus, dessen frühen Tod Plinius in einem Briefe an Saturninus (Lib. V. ep. 9) innig betrauert. „Er würde das Höchste erreicht haben, wenn seine Tugenden zur Reife gelangt wären. Wie glühte er für die Wissenschaft! was hatte er nicht alles gelesen! wie viel geschrieben! was jetzt Alles mit ihm vergeht, ohne der Nachwelt zu fruchten!

Avitus scheint demnach wirklich Verfasser litterarischer Werke gewesen zu sein, dieselben jedoch nicht veröffentlicht zu haben.

---

131) „Testile, Victoris tormentum dulce Voconi."

132) Lib. II. ep. 13.

Den Schluß mache ein Brief von Plinius an Lateranus (Lib. IX. ep. 27), der die Würde der Geschichte auseinander setzt und zugleich von dem Vorhandensein einer historischen Schrift in Kenntniß setzt, ohne Inhalt und Verfasser anzugeben.

„Jemand hatte eine durchaus wahre Geschichte vorgelesen, und einen Theil derselben auf einen andern Tag aufbehalten: und siehe, es kommen die Freunde eines Gewissen mit Bitten und Beschwörungen, das Uebrige nicht vorzulesen. So sehr schämten sie sich zu hören, was sie gethan haben, sie, die sich nicht schämten zu thun, was zu hören sie erröthen. Und jener gewährte die Bitte: er konnte es, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten. Das Buch aber, wie die Thatsache selbst, bleibt, wird bleiben, und immer gelesen werden, desto begieriger, weil es nicht gleich geschehen kann."

So hege ich nun die Hoffnung, daß die von mir gegebenen Andeutungen — genaue Ausführung bleibe einer späteren Zeit vorbehalten — hinlänglich überzeugen werden, daß der Briefsammlung des jüngeren Plinius von den Bearbeitern der Geschichte der römischen Litteratur noch nicht die gehörige Würdigung zu Theil geworden sei.

EPIMETRUM

CONTINENS

FRAGMENTA QUATUOR ODARUM

VESTRITIO SPURINNAE

NULLO NOMINE

ADSCRIBENDARUM.

(Ex recensione Wernsdorfii.)

(VESTRITIUS SPURINNA)

DE

CONTEMTU SECULI

AD MARTIUM.

I.

v. 1. Dulces Vestritii iocos,
Seras Socraticae relliquias domus
v. 3. Ne laudes nimium, Mari.
Contemnit placitus nobilibus viris,
v. 5. Soli qui Sapientiae
Post florem tepidum, nec stabilem gradum
v. 7. Aetatis senium dicat
Mentis compositae: qualis ab arduis

Diversitas Scripturae in codice et editione Barthii repertae (Advers. lib. XIV. cap. 5):

Inscriptio haec est: Vesprucius Spurinna
de
Contemtu Seculi.
Ad Martium.

v. 1. Vespricii B. — ioca. Cod. — v. 2. Socratice Cod. B. — v. 3. Marti Cod. B. — v. 4. placitas ** billbus. Cod. B. — v. 5. sapientie Cod. B. — v. 7. etatis Cod. B. — v. 8. composite Cod. B. — adarduus Cod.

v. 9. Ad se versa laboribus,
Quos non dat Patriae, seposuit sibi
v. 11. Annos, orba lucro gravi.
* * Ambitio tegmine candida
v. 13. Illudat gravidae spei.
Nos sero pelagus vicimus invium:
v. 15. Quicquid viximus, interit.
Aestas quem decies septima dividit,
v. 17. An leves memoret iocos?
Atque aptos citharae conciliet modos
v. 19. Surdis auriculis strepens?
Quisquis decrepiti corporis est reus,
v. 21. Sat se se eloquii probat,
Si servet placidi iura silentii
v. 23. Et patrocinium otii.
Hoc cani gravitas verticis abstitit,
v. 25. Non ut sponte sua fugax,
Sed * multi numeris carminis * *

II.

v. 1. Fave sancta Deum sata,
Nullis, Pauperies, numinibus minor,
v. 3. Tecum si sapias tibi:
Ultro magnificis hospes honoribus,
v. 5. Absolvens numerum tuae
In te laetitiae; sordida cum quies
v. 7. Lautis nuda tumultibus
Ambit se patria fertilis in domo.
* *

---

v. 10. det Cod. B. — Patriae). Pa ** e. Cod. B. — v. 11. lucro) Cod. Ico. — v. 13. gravide. — v. 16. Etas Cod. B. — v. 21. sese Cod. B. — v. 22. servet) ser * Cod. B. — v. 23. Et) Si Cod. B. — ocii Cod. B. Od. II. v. 4. v. Ultro) Ulta Cod. B. — v. 8. fertilis) forcilis. —

v. 9. Nullis vendibilis plausibus.
Contemtrix queruli magnanima fori.
v. 11. Nil non sola potens, ubi
Furtivis procerum suppliciis procul
v. 13. Regnas in proprio sinu.
Felix, quem teneris Mater ab unguibus
v. 15. Et regina rapis simul.
Non illum * fascibus arduum
v. 17. Versat nobilitas mala
Curarum facilem fluctibus, ut suis
v. 19. Orbum sideribus rotet.
Illum splendida nox et decor improbe
v. 21. Coecus praecipitant *

III.

v. 1. Postquam fixa solo semel
Spernit fluctivagos anchora navitas
v. 3. In saevum pelagus sequi,
Quam vitat gravido perniciem mari,
v. 5. In suo reperit sinu.
Haerentem tumidis * dentibus
v. 7. Aerugo propria exedit.
Ni te desidia sancta quies levet,
v. 9. Turbas dum populi fugis,
Privatis quaties fata tumultibus,
v. 11. In te ludere pervicax.
Nos * vigilans somnis * furor
v. 13. Tortis liberat anguibus,
At presso gracilis Cura manet pede.

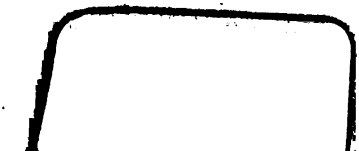
---

v. 10. magnanima * fori Cod. B.
Ode III. v. 12. furor) fruor Cod. —

IV.

Ingrati nebulae desidii caput
Circumstant trepidum; Sors nimia in probos
Incestis facilis annuit ausibus.
Sta contra assiduo pede
Multum turba tenax * fidei
Ultra fata furit, non docilis fugae
* desider * * praemio
* * *
Caetera desunt.

Ode IV. v. 1. desidii) desidie Cod. — v. 3. facilit Cod.



Lp 29.305
Ueber den Werth der Briefsammlung d
Widener Library 005234346
3 2044 085 224 731